

Neue Landschaften nach der Kohle

Festveranstaltung „Boden des Jahres“

Berlin, 05.12.2018

Prof. Dr. habil. Andreas Berkner



- These 1 – Ausgangssituation 1989/1990
- These 2 – Aktiver Braunkohlenbergbau heute
- These 3 – Das absehbare Ende des „Braunkohlenzeitalters“
- These 4 – Strukturwandelbedingte Folgekosten
- These 5 – Attraktive Bergbaufolgelandschaften
- These 6 – Erfolgsgeschichte Braunkohlesanierung
- These 7 – Großprojekte brauchen einen „langen Atem“
- These 8 – „Gewachsene“ und neue Kulturlandschaften
- Fazit – Innovation im Revier



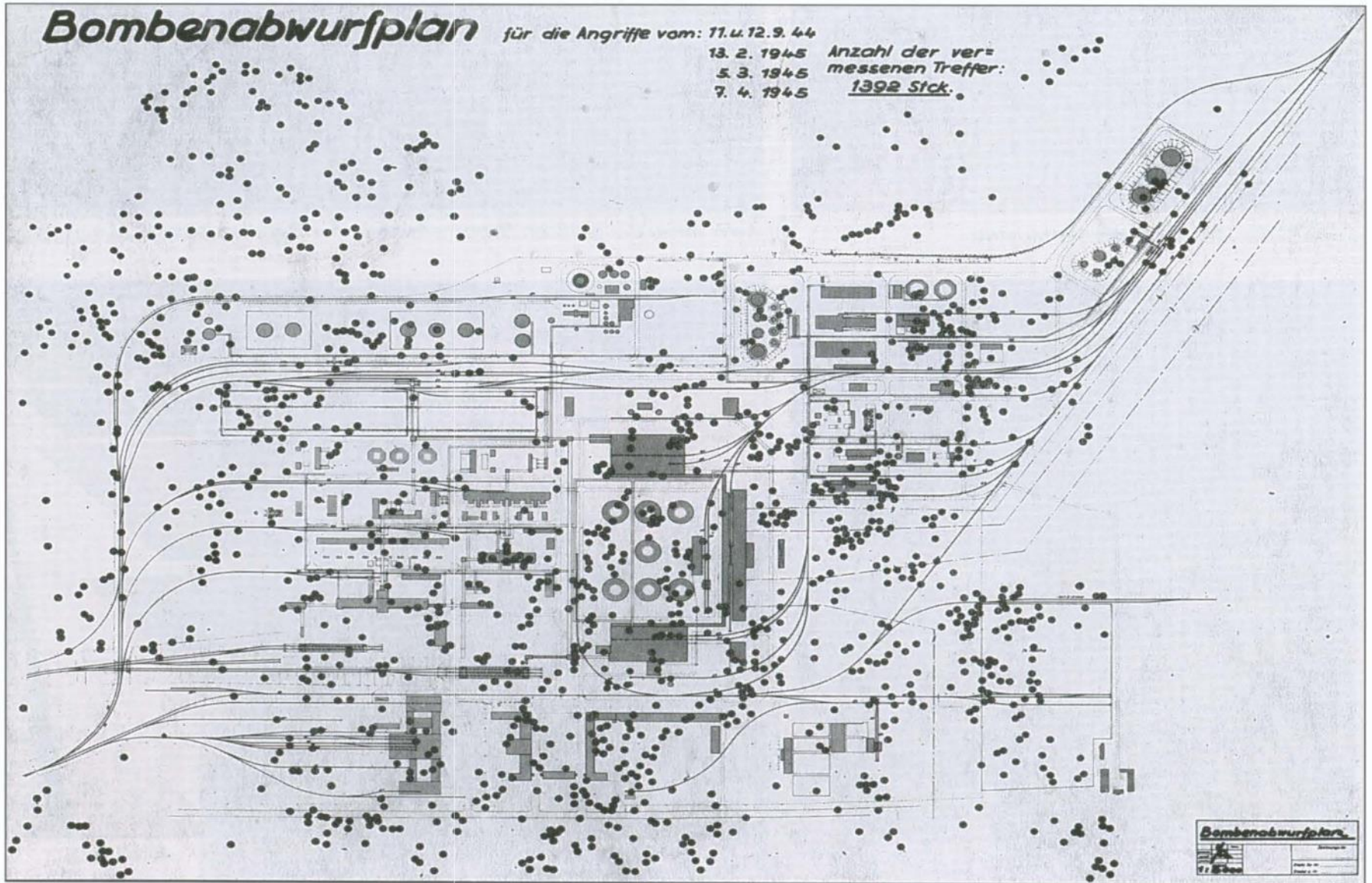
DIE LANDESPLANUNG IM WESTSÄCHSISCHEN BRAUNKOHLENGEBIET MITTEILUNGEN

FOLGE 1 / JANUAR 1930

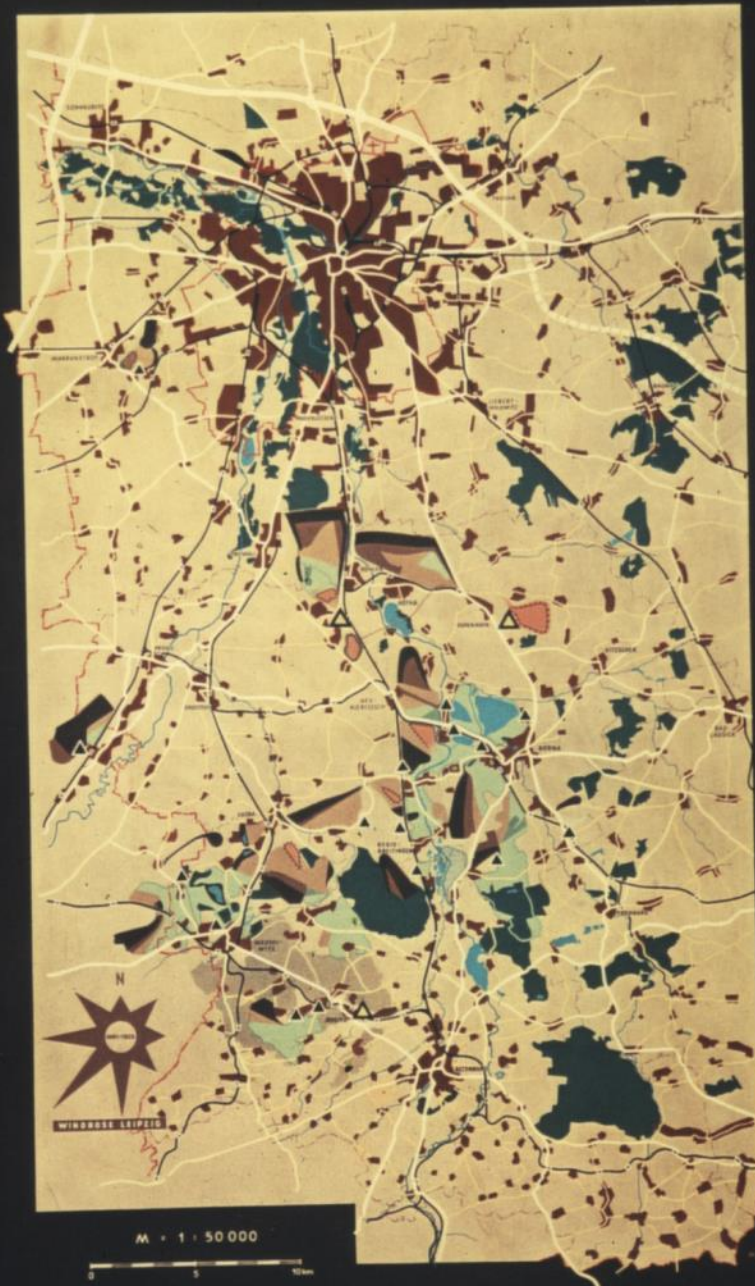
Das Kartenwerk 1:5000 als Grundlage für die Arbeiten der Landesplanung

Vorwort

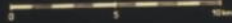
Im Januar 1930 vollenden sich fünf Jahre seit dem Beginn der Arbeiten an der Landesplanung im westsächsischen Braunkohlenggebiet. Als am 27. Januar 1925 von einem Kreis führender Persönlichkeiten auf dem Gebiete der Verwaltung, der Wirtschaft und des Städtebaues die Aufstellung eines Siedlungs- und Wirtschaftsplanes für das westsächsische Braunkohlenggebiet beschlossen wurde, der „das Entstehen eines großen einheitlichen Wirtschaftsgebietes auf dem gesamten westsächsischen Kohlengelände ermöglichen und seinen Ausbau in geordnete, der Wirtschaft und den Bewohnern dienliche Bahnen lenken sollte“, wie es in der Genehmigungsverordnung des Ministeriums des Inneren vom 20. Februar 1925 heißt, konnte man die Größe und die Schwierigkeiten der neuen Aufgabe noch nicht im vollen Umfang überblicken. Denn das Problem der Landesplanung war in jener Zeit noch nicht geklärt. Abgesehen von den von vornherein auf eine gesetzliche Grundlage gestellten Arbeiten des Ruhr-Siedlungsverbandes entstanden im Laufe der ersten Jahre, in denen die Landesplanung im westsächsischen Braunkohlenggebiet sich betätigte, noch an vielen anderen Stellen Deutschlands ähnliche Organisationen, die jede ihre eigene Arbeitsmethodik entwickelten. Es konnte der Eindruck entstehen, daß sich aus dem Mangel einheitlicher Grundsätze Nachteile für die einzelnen Landesplanungsstellen ergeben würden. Dies ist jedoch nicht der Fall. Da der Landesplanung eines jeden Gebietes eine besondere Aufgabe gestellt ist, die sich an anderen Stellen niemals wiederholen wird, müssen auch verschiedene Arbeitsmethoden entwickelt werden, um zum Ziele zu gelangen. Aus den in den ersten Jahren ihrer Tätigkeit gesammelten praktischen Erfahrungen hat sich auch die Landesplanung im westsächsischen Braunkohlenggebiet eine geeignete Arbeitsmethodik geschaffen. Nach eingehenden Studien über die topographische, die bevölkerungs-politische und die wirtschaftliche Gestaltung des Arbeitsgebietes und nach einer Reihe von Versuchen bildete sich in den letzten Jahren ein festes Arbeitsprogramm heraus, das sich als sehr zweckmäßig erweist. Dieses stützt sich auf die Mitarbeit der über- und nachgeordneten Verwaltungsstellen, der öffentlichen und privaten Körperschaften und der im Regierungsbezirk bestehenden Wirtschaftsverbände. Es soll an dieser Stelle besonders hervorgehoben und dankbar festgestellt werden, daß den Arbeiten der Landesplanung aus diesen Kreisen



ENTWICKLUNGSPLAN
STAND: ETWA 1960



M = 1 : 50 000



ABT. GEBIETS- STADT- UND DORF
IM VZ PROJEKTIONSBUREAU FÜR M
LEIPZIG

GEBIET LEIPZIG - BÜRNA - ALTENBURG
ENTWICKLUNGSPLAN
VERMUTLICHER ENDSTAND



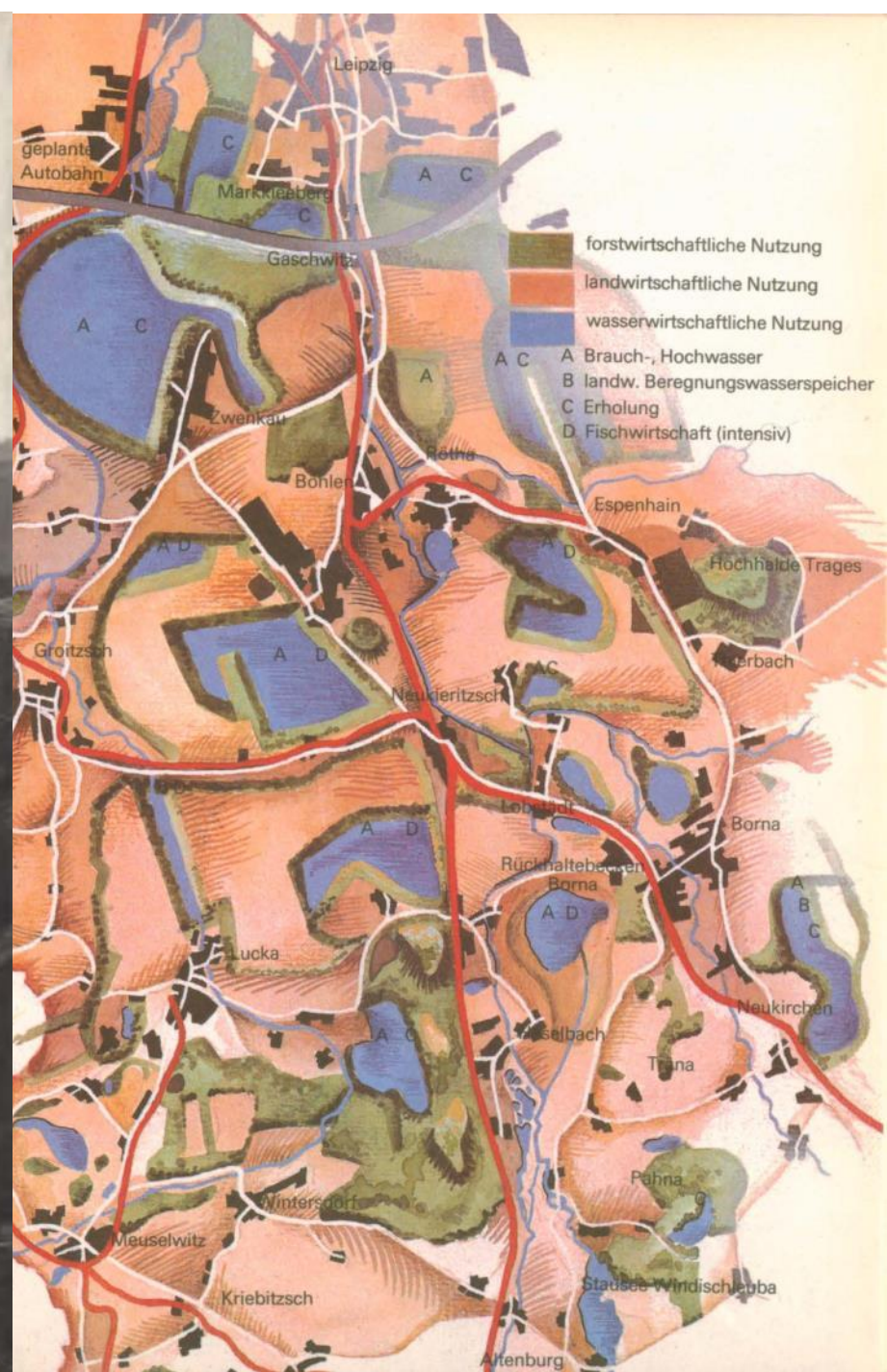
M = 1 : 50 000

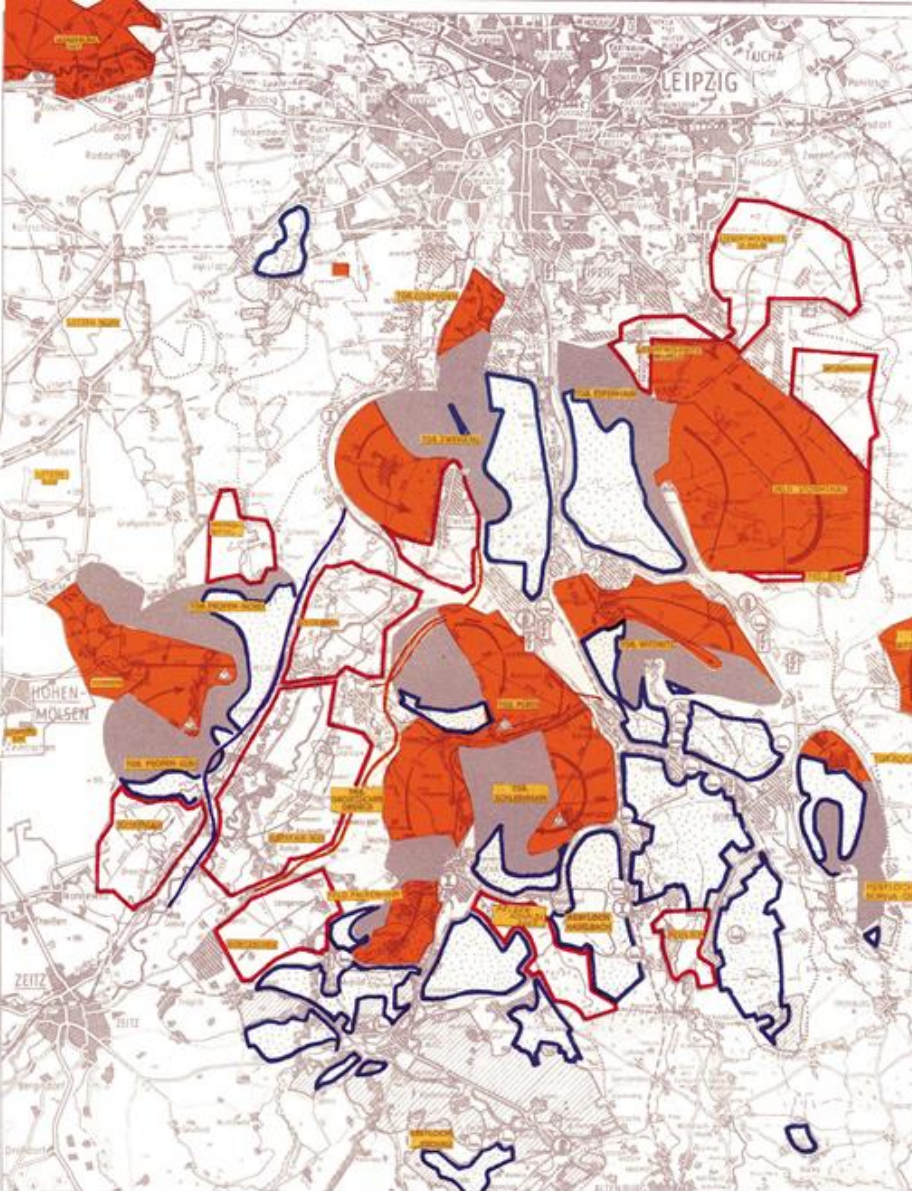


ABT. GEBIETS- STADT- UND DORFPLANE

LANDSCHAFT VOM REISSBRETT

KRUMMSDORF · GRÜMMER













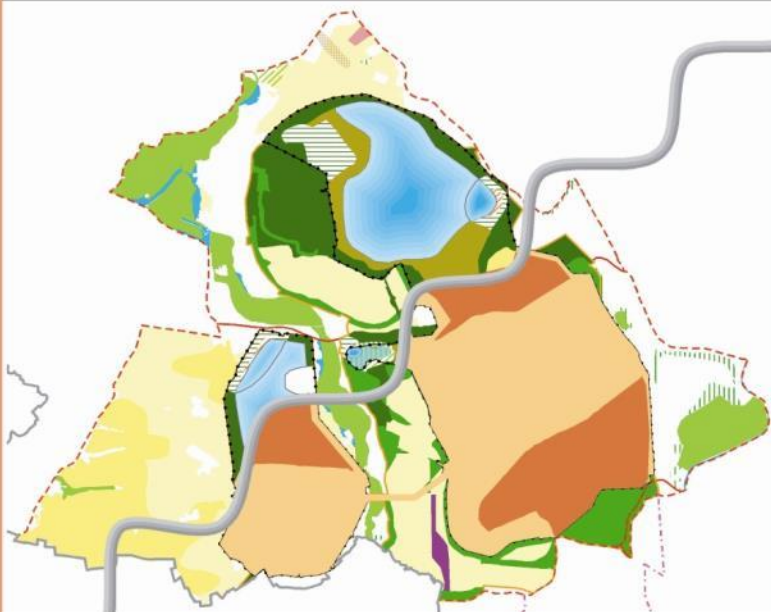
Im Zustand 1989/1990 war das Mitteldeutsche Braunkohlenrevier vielerorts eine durch gravierende Umweltbelastungen geprägte Region mit vielerorts verrotteter industrieller Substanz und ohne Wert für Freizeit und Erholung, bestenfalls geeignet für einen Katastrophentourismus. Die Lebensqualität war massiv beeinträchtigt; eine Akzeptanzbasis für die Braunkohlenindustrie gab es faktisch nicht mehr.

Braunkohlenplan Tagebau Vereinigtes Schleenhain

Neuaufstellung mit integrierter Teilfortschreibung des
Braunkohlenplans als Sanierungsrahmenplan Tagebau Haselbach

Beteiligungsentwurf

Stand 08.08.2008



REGIONALER
PLANUNGSVERBAND
WESTSACHSEN

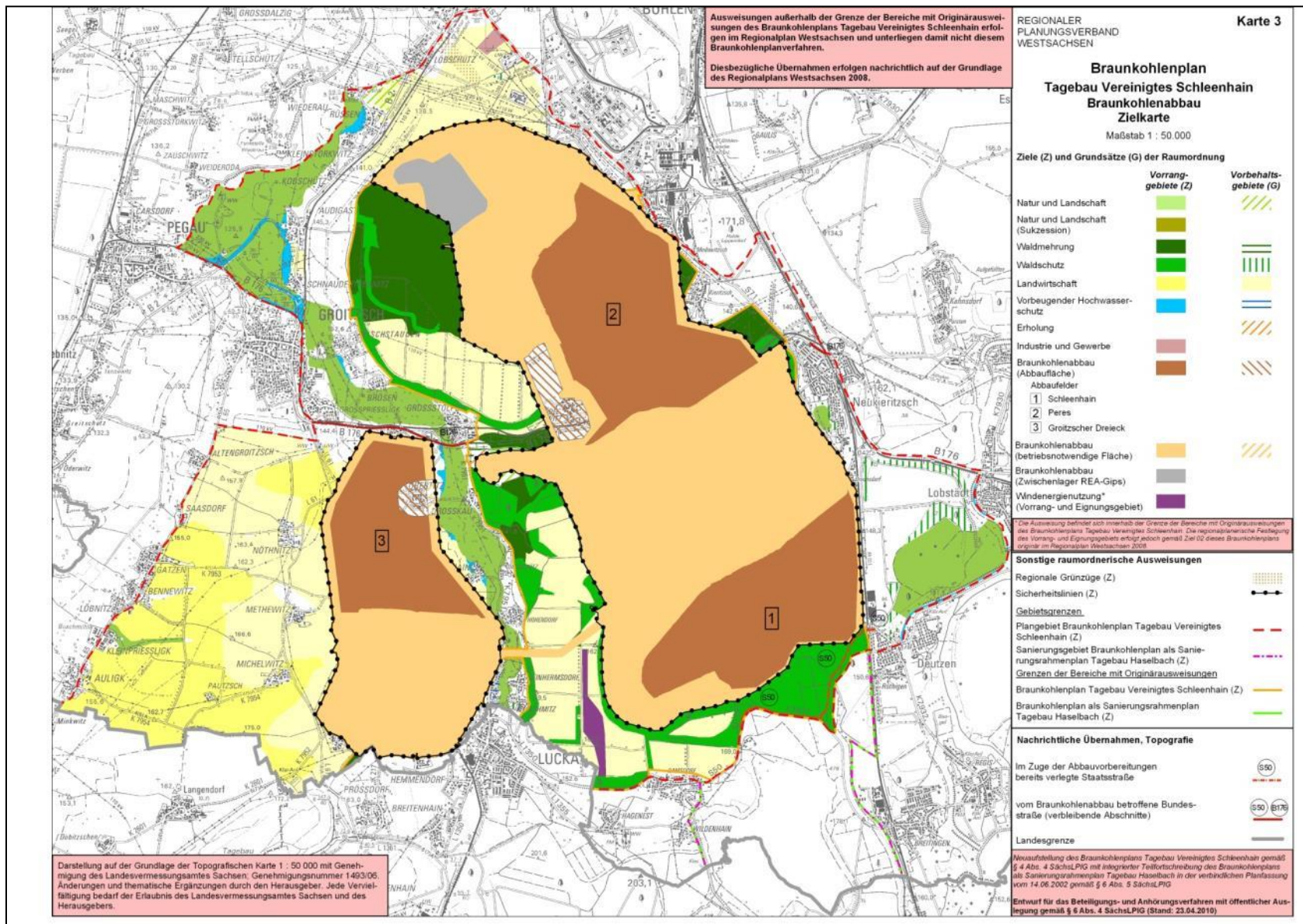
Braunkohlenplan als Sanierungsrahmenplan Tagebaubereich Zwenkau/Cospuden

Fortgeschriebene Fassung
gemäß Bekanntmachung vom 08. Juni 2006



REGIONALER
PLANUNGSVERBAND
WESTSACHSEN







Tagebau Vereinigtes Schleenhain mit Rutschungskessel 2012/2013



Tagebau Vereinigtes Schleenhain – landwirtschaftliche Rekultivierung





Die neuen Länder hatten seit 1990 bereits einen beispiellosen Strukturbruch zu bewältigen. Bis 1993 lag eine komplette Einstellung des Braunkohlenbergbaus in Mitteldeutschland im Bereich des Möglichen. Im Ergebnis des Wandels entstand eine nahezu komplett erneuerte Basis, die bis heute den Stand der Technik auch weltweit mitbestimmt.

Perspektiven der Braunkohlenförderung und -verstromung in Deutschland

Bestandsaufnahme 2014 und mögliche Entwicklungslinien bis zum Jahr 2050

Ein Diskussionsbeitrag aus regionalplanerischer Sicht

(Stand: 31.08.2015)

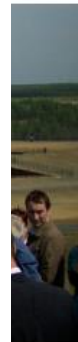
Prof. Dr. habil. Andreas Berkner, Leipzig
Regionaler Planungsverband Leipzig-West Sachsen
Regionale Planungsstelle
Bautzner Straße 67
04347 Leipzig
Tel./Fax: 0341)-33-74-16-11
E-Mail: andreas@berkner-nhf.de
Internet: www.rpv-west Sachsen.de



E-Paper der ARL



Nr. 8



Andreas Berkner (Hrsg.),
Informations- und Initiativkreis Braunkohlenplanung

Braunkohlenplanung in Deutschland - Neue Anforderungen zwischen Lagerstättensicherung, Umwelt- verträglichkeit und Regionalplanung



Hannover 2009

ARL
AKADEMIE FÜR RAUMFORSCHUNG UND LANDESPLANUNG

Kriterium mit Bezugsjahr	Rheinland	Lausitz	Mitteldeutschland
Braunkohleförderung (1989)	104,2 (100,0 %)	195,1 Mio. t (100 %)	105,7 Mio. t (100 %)
Braunkohleförderung (2015)	95,2 Mio. t (91,4 %)	62,5 Mio. t (32,0 %)	18,9 Mio. t (17,9 %)
direkt Beschäftigte (1989)	15.515 AN (100 %)	79.016 AN (100 %)	59.815 AN (100 %)
direkt Beschäftigte (2015) ¹⁾	9,410 AN (60,7 %)	7.910 AN (10,0 %)	2.800 AN (4,7 %)
Installierte Kraftwerksleistung (2015)	11.502 MW (100 %)	7.328 MW (100 %)	3.294 MW (100 %)
davon Neubaukapazitäten nach 1990	3.044 MW (26,5 %)	3.175 MW (43,3 %)	2.897 MW (87,9 %)
Sicherheitsbereitschaft	1.448 MW	1.000 MW	0 MW

Kraftwerk Buschhaus seit 10/2016 komplett in Sicherheitsbereitschaft (352 MW Netto-, 390 MW Bruttoleistung)

Kraftwerk Jänschwalde, Block F (500 MW) ab 01.10.2018, Block E (500 MW) ab 01.10.2019

Kraftwerk Frimmersdorf (Blöcke P [315/284 MW] und Q [308/278 MW]) ab 01.10.2017

Kraftwerk Niederaußem (Blöcke E [295 MW Netto] und F [299 MW Netto]) ab 01.10.2018

Kraftwerk Neurath (Block C [292 MW Netto]) ab 01.10.2019

endgültige Stilllegungen jeweils nach Ablauf von vier Jahren

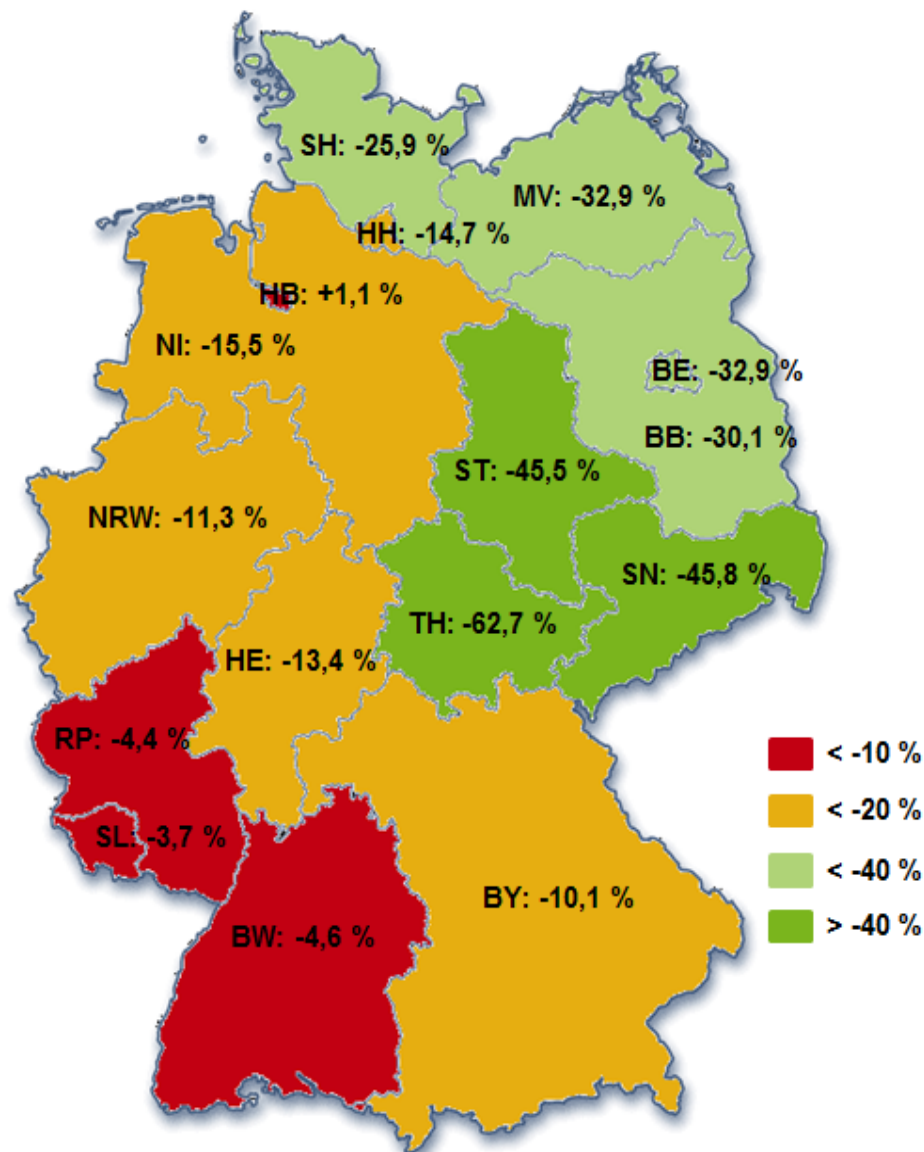
- Das nationale Ziel der Bundesregierung besteht in der Verminderung der Treibhausgasemissionen bis 2020 um 40 % gegenüber 1990.
- Die CO₂-Emissionen in Deutschland konnten bis 2013 um knapp 21,4 % gegenüber 1990 reduziert werden.

2013

Ostdeutschland/Berlin → -41 %

West- und Süddeutschland → -15 %

- Ziel in den östlichen Bundesländern bereits erreicht. Nachholbedarf besteht in den südlichen und westlichen Bundesländern.



Übersicht Projektgruppe „Innovation im Revier“



potenzielle Maßnahmen der Projektgruppe (Entwurf/Auswahl):

1. Antragstellung auf Landesebene (GRW-Förderrichtlinie) und auf Bundesebene („**Programm zur Abfederung des Strukturwandels in Deutschlands Braunkohlenregionen**“)
2. Vermarktung der mitteldeutschen Innovationsregion mit noch zu identifizierenden Schwerpunktfeldern und Einzelstandorten
3. Abstimmung mit der Innovationsregion Lausitz GmbH



Noch wird im Mitteldeutschen Revier Braunkohle gefördert – wie hier von einem Schaufelradbagger im Tagebau Vereinigtes Schleenhain. Das neue Bündnis plant schon für die Zeit danach.

Foto: Andreas Döring

Autonome Busse und Bahnen statt Braunkohle

Mitteldeutsche Städte und Kreise wollen Strukturwandel abfedern und Fördermillionen in die Region lenken – neue Ideen gefragt

VON WINFRIED MAHR

LEIPZIG. Um das mitteldeutsche Energie- und Braunkohlerevier für die Zukunft zu rüsten, haben sich neun mitteldeutsche Kreise und Kommunen auf eine länderübergreifende Zusammenarbeit verständigt. Vertreter der Landkreise und Städte aus Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen unterzeichneten gestern in Leipzig eine entsprechende Zweckvereinbarung.

■ Was will das neue Bündnis?

Als „Innovationsregion Mitteldeutschland“ wollen die Beteiligten Fördermittel zur Abfederung des Strukturwandels und neue wirtschaftliche Perspektiven einwerben. Der gestern signierte Vertrag gibt den rechtlichen Rahmen und die Aufgaben der Partner vor.

■ Wer ist mit im Boot?

Unterzeichner sind das Altenburger Land, Anhalt-Bitterfeld, Burgenlandkreis, Mansfeld-Südharz, Nordsachsen, Saalekreis, Stadt und Kreis Leipzig sowie Halle. Dabei wird der Burgenlandkreis als Hauptbetroffener des Strukturwandels die bereitgestellten Fördergelder empfangen und im Revier aufteilen. Das

Projektmanagement erledigt der Verein Europäische Metropolregion Mitteldeutschland (EMMD).

■ Woher kommt das Geld?

Die Vertragspartner wollen Fördergelder aus verschiedenen Töpfen der EU und des Bundes nutzen. Fürs Mitteldeutsche Revier stehen in den kommenden Jahren mindestens 16 Millionen Euro in Aussicht, das Bündnis erhofft sich rund eine Viertel-Milliarde. Damit sollen vielfältige Projekte umgesetzt werden. Neben Energiewirtschaft geht es in den ersten Projekt-skizzen vor allem um Mobilität, digitale Erreichbarkeit, Bildung und Tourismus. Die Gesamtkosten für den Strukturwandel werden auf eine Milliarde Euro geschätzt.

■ Was wird aus der Braunkohle?

Derzeit sind knapp 3000 Frauen und Männer direkt im Mitteldeutschen Revier beschäftigt, 1990 waren es fast 60 000. Da das Ende der Kohlenutzung absehbar ist, sollen andere Wirtschaftszweige entstehen. „Um einen möglichen Ausstieg aus der Braunkohleerzeugung aufzufangen, müssen Strukturen ausgebaut werden, die an die industrielle Tradition dieser Regionen anknüpfen und

gute, tarifvertraglich gesicherte Arbeit fördern“, betonte Götz Ulrich, CDU-Landrat des Burgenlandkreises. „Die Menschen dürfen nicht das Gefühl haben, dass ein Kohleausstieg über ihren Kopf hinweg entschieden wird, ohne dass Perspektiven für die Zeit nach der Braunkohle aufgezeigt werden können.“

■ Gibt es schon Fortschritte?

Ja, zum Beispiel der Wandel von Tagebaulandschaften zum Seengebiet. „Das

war 1990 eine komplett zerschundene Mondlandschaft direkt vor unserer Haustür – eine biologische Katastrophe“, sagte der Leipziger Oberbürgermeister und EMMD-Vorstandsvorsitzende Burkhard Jung (SPD). Neue Räume für Kultur, Wohnen und Freizeit entstehen seitdem, neue Wirtschaftszweige etablieren sich. Jung begrüßte die breite kommunale Zusammenarbeit in der Metropolregion: „Die Entwicklung geht weiter, mit stetig neuen Herausforderungen, nicht nur in Leipzig,

sondern in großen Teilen Mitteldeutschlands. Um den Herausforderungen künftig gewachsen zu sein, bedarf es einer noch besseren, abgestimmten Zusammenarbeit der Region.“

■ Welche Projekte sind schon spruchreif?

Neben der Beschleunigung digitaler Datenströme in der Region spielt auch physische Mobilität eine große Rolle. So soll ein autonomer Bus ohne Fahrer den Personennahverkehr zum Naherholungsgebiet Schladitzer See und den Rackwitzener Bahnhof in Nordsachsen verbessern. Ein ähnliches Pilotprojekt ist eine führerlose Straßenbahn zwischen Halle und Bad Dürrenberg. Zudem sollen Wasserstoffzüge für nicht elektrifizierte Strecken als Alternative zum Dieselmotor getestet werden. Am Glas-Campus Torgau soll geprüft werden, ob neben der bereits vorhandenen Glas- und Keramikindustrie eine Hochschule sinnvoll wäre. Insgesamt gibt es 26 Projekte, darunter auch Studien zum Saale-Elster-Kanal oder einer Fernstraße von Leipzig über Torgau in die Lausitz.

■ Sind weitere Ideen willkommen?

Auf jeden Fall. „Wir stehen jetzt an der Startlinie“, betonte EMMD-Manager Jörn-Heinrich Tobaben: „Alles ist technologieoffen – alles ist möglich!“

➔ www.mitteldeutschland.com



Sie wollen die Region für die Nach-Kohle-Zeit fit machen (von links): Hartmut Handtschak (Saalekreis), Henry Graichen (Kreis Leipzig), Leipzigs OBM Burkhard Jung, Manager Jörn-Heinrich Tobaben, Götz Ulrich (Burgenlandkreis), Michaela Sojka (Altenburger Land), Angelika Klein (Mansfeld-Südharz), Kai Emanuel (Nordsachsen), Elena Herzel (Anhalt-Bitterfeld) und Halles OBM Bernd Wiegand.

Foto: Dirk Knofe



Das Ende des „Braunkohlenzeitalters“ in Mitteldeutschland und in Deutschland ist absehbar und ohne politische Interventionen in unserem Revier für ca. 2040, im nationalen Maßstab etwa 10 Jahre später zu erwarten. Insofern ist es an der Zeit, sich mit Entwicklungsszenarien und Auswirkungen bereits jetzt zu befassen. Erforderlich ist eine „Roadmap“ zu einem geordneten Auslaufen von Braunkohlenbergbau und Stromerzeugung. Insgesamt erscheint ein Ausstiegsdatum 2040 mit einer Reduzierung bereits bis 2030 um ca. 60 % realistisch. Optionen für eine stoffliche Rohstoffnutzung über den genannten Zeithorizont hinaus sind interessant.

Ein neuer Aufbruch für Europa Eine neue Dynamik für Deutschland Ein neuer Zusammenhalt für unser Land

Koalitionsvertrag
zwischen
CDU, CSU und SPD

19. Legislaturperiode

Die Arbeiten zur Rückholung der Abfälle aus dem Forschungsbergwerk Asse sind mit hoher Priorität fortzusetzen. Auch die sichere Stilllegung des Endlagers Morsleben muss schnellstmöglich vorangebracht werden.

Wir wollen verhindern, dass Kernbrennstoffe aus deutscher Produktion in Anlagen im Ausland, deren Sicherheit aus deutscher Sicht zweifelhaft ist, zum Einsatz kommen. Wir werden deshalb prüfen, auf welchem Wege wir dieses Ziel rechtssicher erreichen.

Biodiversitätsschutz

Wir werden mit einer systematischen Minderungsstrategie den Einsatz von glyphosathaltigen Pflanzenschutzmitteln deutlich einschränken mit dem Ziel, die Anwendung so schnell wie möglich grundsätzlich zu beenden. Dazu werden wir gemeinsam mit der Landwirtschaft Alternativen im Rahmen einer Ackerbaustrategie entwickeln und u. a. umwelt- und naturverträgliche Anwendungen von Pflanzenschutzmitteln regeln. Die dazu notwendigen rechtlichen Maßnahmen werden wir in einem EU-konformen Rahmen verankern.

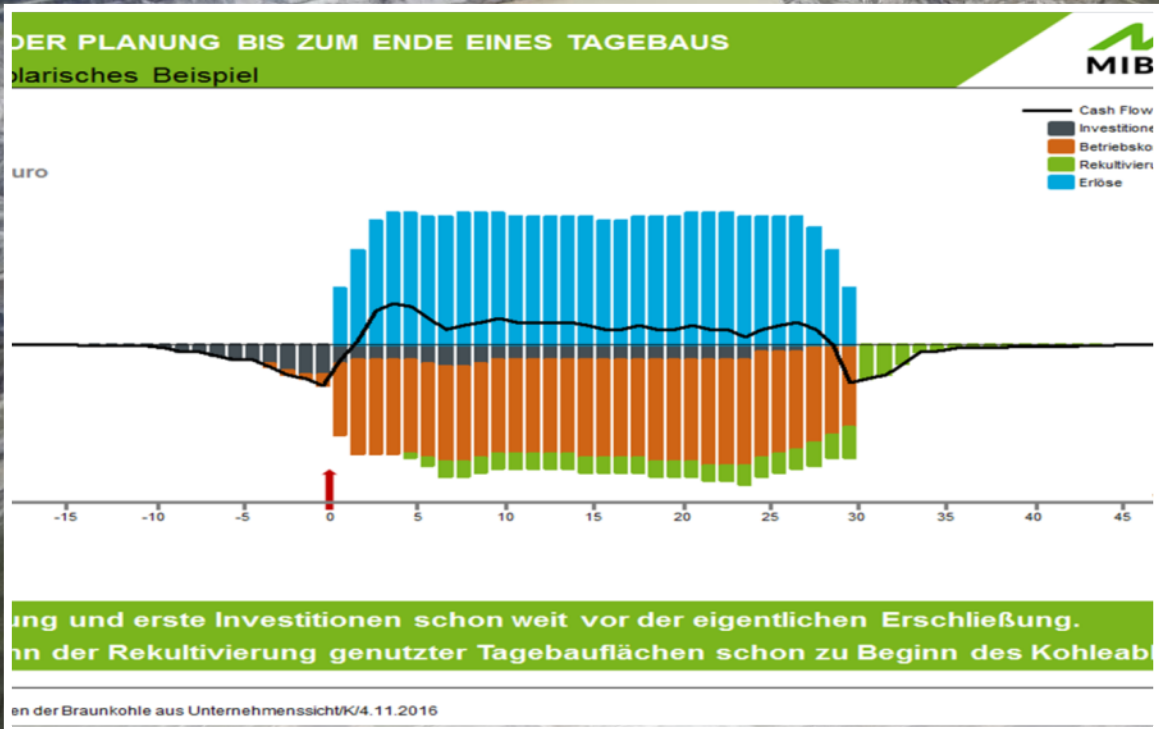
Klima

Wir bekennen uns zu den national, europäisch und im Rahmen des Pariser Klimaschutzabkommens vereinbarten Klimazielen 2020, 2030 und 2050 für alle Sektoren. Deutschland setzt sich gemäß dem Pariser Klimaschutzabkommen dafür ein, die Erderwärmung auf deutlich unter zwei Grad Celsius und möglichst auf 1,5 Grad Celsius zu begrenzen und spätestens in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts weltweit weitgehende Treibhausgasneutralität zu erreichen.

Wir setzen das Aktionsprogramm Klimaschutz 2020 und den Klimaschutzplan 2050 mit den für alle Sektoren vereinbarten Maßnahmenpaketen und Zielen vollständig um und werden Ergänzungen vornehmen, um die Handlungslücke zur Erreichung des Klimaziels 2020 so schnell wie möglich zu schließen. Das Minderungsziel 2030 wollen wir auf jeden Fall erreichen. Dies soll unter Beachtung des Zieldreiecks Versorgungssicherheit, Sauberkeit und Wirtschaftlichkeit sowie ohne Strukturbrüche und mithilfe einer deutlichen Steigerung des Ausbaus der Erneuerbaren Energien und der Energieeffizienz realisiert werden. Wir stehen weiterhin für eine wissenschaftlich fundierte, technologieoffene und effiziente Klimapolitik.

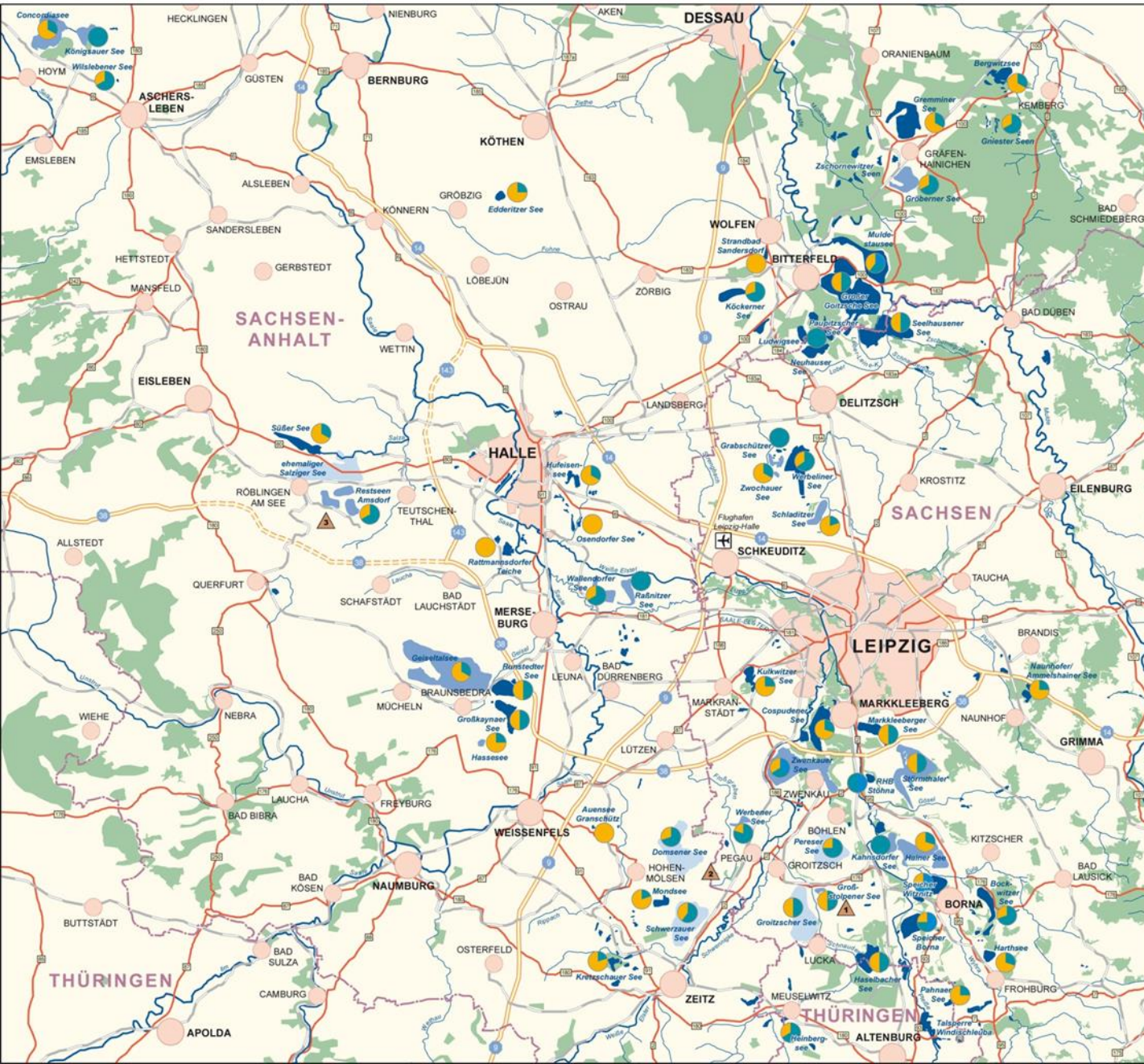
Wir werden eine Kommission „Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung“ unter Einbeziehung der unterschiedlichen Akteure aus Politik, Wirtschaft, Umweltverbänden, Gewerkschaften sowie betroffenen Ländern und Regionen einsetzen, die auf Basis des Aktionsprogramms Klimaschutz 2020 und des Klimaschutzplans 2050 bis Ende 2018 ein Aktionsprogramm mit folgenden Elementen erarbeiten soll:

- Maßnahmen, um die Lücke zur Erreichung des 40 Prozent-Reduktionsziels bis 2020 so weit wie möglich zu reduzieren,
- Maßnahmen, die das 2030-Ziel für den Energiesektor zuverlässig erreichen, einschließlich einer umfassenden Folgenabschätzung,
- einen Plan zur schrittweisen Reduzierung und Beendigung der Kohleverstromung, einschließlich eines Abschlussdatums und der notwendigen rechtlichen, wirtschaftlichen, sozialen und strukturpolitischen Begleitmaßnahmen und
- die finanzielle Absicherung für den notwendigen Strukturwandel in den betroffenen Regionen und einen Fonds für Strukturwandel aus Mitteln des Bundes.





**Die betroffenen Länder und Regionen sind aus eigenen Kräften nicht in der Lage, die Folgekosten infolge bundespolitisch bestimmter Ausstiegszenarien zu schultern. Diese fallen umso höher aus, je eher und massiver ein Ausstieg vorgegeben wird. Dabei bildet ein geordneter Abschluss der Wiedernutzbar-
machung das Schlüsselproblem. Die aktiven Bergbauunternehmen sind in die Lage zu versetzen, substantielle Beiträge für den Strukturwandel zu erwirtschaften und zu investieren. Eine angemessene Kompensation für alle vier Reviere in Deutschland liegt eher im zweistelligen Milliardenbereich.**



Mitteldeutsche Seenlandschaft

Maßstab 1: 330 000

- Entwicklung der Gewässer**
- bestehende Fließ- und Standgewässer
 - entstehende Standgewässer bis ca. 2015
 - entstehende Standgewässer nach 2015

- Nutzungsformen**
- Erholung ■
 - Wasserwirtschaft ■
 - Naturschutz ■

- Aktive Tagebaue**
- ▲ Vereinigtes Schleenhain
 - ▲ Profen
 - ▲ Amsdorf

- Straßen**
- Autobahn
 - Autobahn (geplant)
 - Bundesstraße
 - Bahnlinie (teilweise stillgelegt)

- Siedlungen**
- HALLE Oberzentrum
 - ZEITZ Mittelzentrum
 - PEGAU sonstige Siedlungen (Auswahl)
 - Landesgrenze

Größte Seen Deutschlands 2050 mit Einordnung entstehender Tagebaurestseen

Rang ¹⁾	See/Tagebaurestsee (Region) ²⁾	Fläche (km ²)	Tiefe (m)	Volumen (Mill. m ³)	fertig ³⁾ (Jahr)
01	Bodensee (Alpenvorland)	538,5	252	48 465	
02	Müritz (Mecklenburg)	110,3	31	662	
...
28	Scharmützelsee (Brandenburg)	13,8	29	124	
32	Goitzschesee (Mitteldeutsches Revier) ⁸⁾	13,3	75	225	2002
40	Parsteiner See (Brandenburg)	11,0	30	110	
46	Zwenkauer See (Mitteldeutsches Revier) ⁸⁾	10,1	49	172	2013
51	Domsener See (Mitteldeutsches Revier) ⁸⁾	9,2	82	253	2046
52	Bleiloch-Talsperre (Thüringen)	9,2	59	215	
55	Tegernsee (Alpenvorland)	8,9	72	400	
60	Groitzscher See (Mitteldeutsches Revier) ⁸⁾	8,4	75	339	2065
63	Schwerzauer See (Mitteldeutsches Revier) ⁸⁾	8,1	78	213	2036
63	Werbellinsee (Brandenburg)	7,9	60	350	
65	Großer Müggelsee (Berlin)	7,7	8	36	
71	Störmthaler See (Mitteldeutsches Revier) ⁸⁾	7,3	52	158	2011
74	Pereser See (Mitteldeutsches Revier) ⁸⁾	7,0	41	138	2051



Werbeliner See (großes und kleines Bild)

Unter den Standgewässern im Raum zwischen Leipzig und Delitzsch bildet der Werbeliner See den mit Abstand größten und zugleich vielgestaltigsten. Das Ostufer mit seiner geschwungenen Uferausformung und der Westteil des Sees mit den dicht bewachsenen Flachwasserbereichen und den in Mitteldeutschland einzigartigen Inselstrukturen im Bereich der unter Wasser gegangenen Abraumförderbrückenkippe sind ein Eldorado für Wasservögel. Im Norden bieten die Flächen der ehemaligen Tagesanlagen Raum für eine Entwicklung als Schwerpunkt für Naturerlebnisse und -beobachtung. Ein Rad- und Wanderwegenetz, das Entdeckungen zwischen Werbeliner, Schladitzer, Zwochauer und Grabschützer See unter Anbindung des monumentalen, denkmalgerecht aufgestellten Schauvelrads des Baggers SRs 6300 ermöglicht, wurde durch die Touristische Erlebnisroute „Kohle | Dampf | Licht | Seen“ wirkungsvoll ergänzt. Zum Abgleich zwischen Naturschutz-, Freizeit- und Erholungsbelangen wurde 2015 ein Besucherlenkungs-konzept mit Informationstafeln etabliert.

Administrative Zugehörigkeit

Landkreis (Land)	• Landkreis Nordsachsen (Freistaat Sachsen)
Kommunen (Teilregion)	• Städte Delitzsch und Schkeuditz, Gemeinden Rackwitz und Wiedemar (Leipziger Neuseenland)

Basisdaten zum Standgewässer

Fläche	• 450 ha
Volumen ca.	• 46 Mio. m ³
Tiefe (Mittel/Maximum)	• 10/38 m
Länge (Uferlinie)	• 12,5 km
Endwasserspiegelhöhe	• +98,0 m NHN
Flutungszeitraum, Wasserherkunft	• 2010 abgeschlossen, Fremdwasserzufuhr aus der Luppe (eingestellt)
Wasserqualität	• neutrale und oligotrophe Bedingungen, kein Badegewässer (pH-Wert 7,74; Sulfatgehalt 592 mg/l, Eisen [gelöst] 0,02 mg/l - Probenahme vom 12.03.2018)
Vorfluteinbindung	• Ablauf über den Brodauer Gräben zum Lober







Braunkohlenveredlungswerk Espenhain 1996/2013



KAP ZWENKAU 1996/2013/2017



Am 17. Februar 1993
begann mit 3.000
Kerzen ein neues
Miteinander zwischen
Bürgern aus Zwenkau
und dem Bergbau.

Zwenkau – Stein des Dialogs 2013





Waldgebiet „Neue Harth“ im Tagebaubereich Zwenkau-Cospuden



Restloch Nördliche Markscheide 1996, Markkleberger See 1996/2013





Göseldurchbruch nach dem Hochwasser vom Juni 2013



Naturrefugium Göhrener Insel



Fazit der Studie

Südraum Leipzig als Einziger von sieben Teilräumen mit nachweisbar besserer demografischer, Arbeitsmarkt- und touristischer Situation gegenüber dem Land

Berliner Institut für
Sozialforschung GmbH



Eigenfazit

Investitionen in diesen Raum, ganz gleich, von wem, rechnen sich

„Sozioökonomische Effekte der Braunkohlesanierung“

-

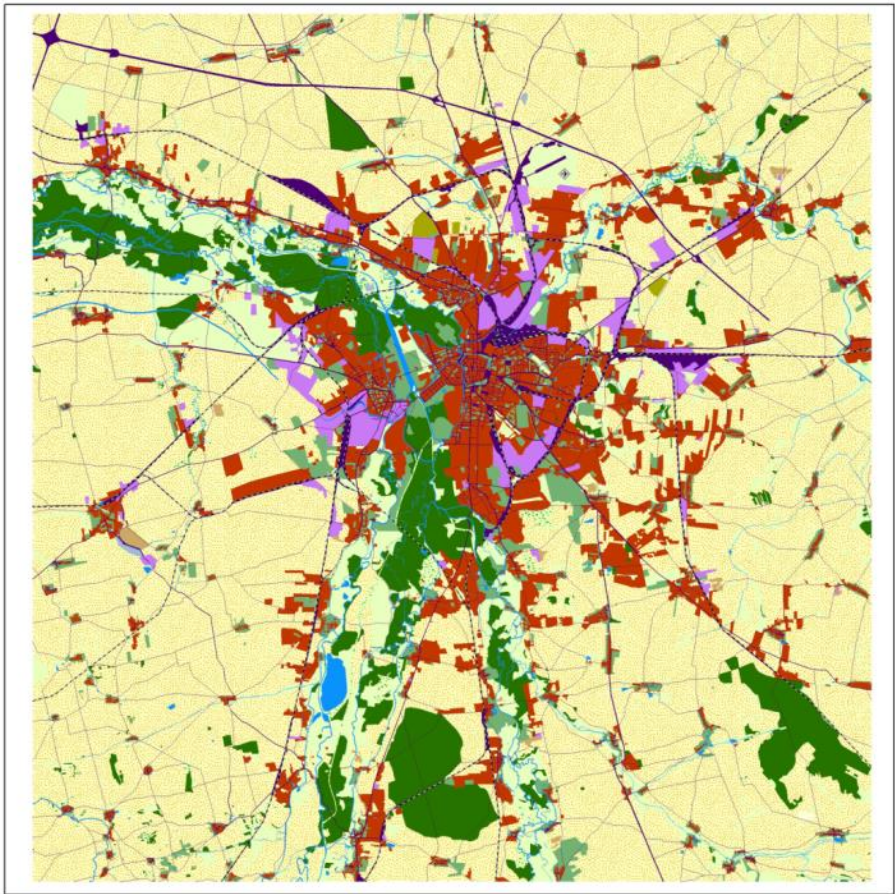
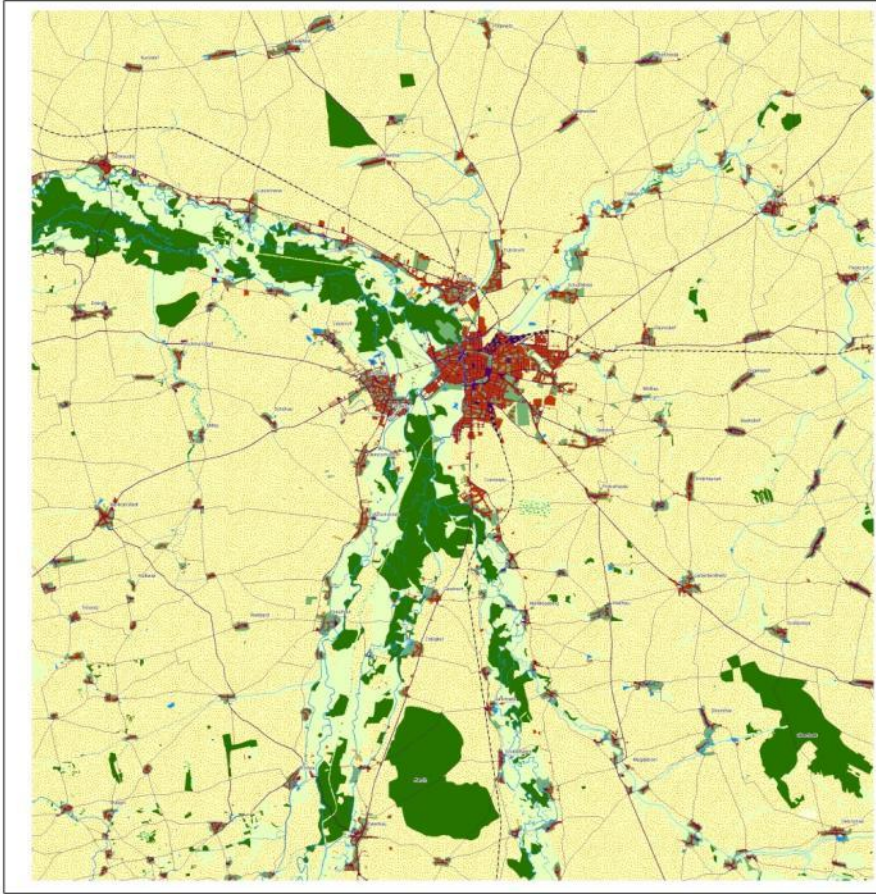
Endbericht (Entwurf)

Prof. Dr. Joachim Fischer ◦ Prof. Dr. Sabine Gensior
Dr. Detlef Oesterreich ◦ Dr. Eva Schulze ◦ Anne Engler ◦
Karoline Dietel





„Bergbau ist nicht eines Mannes Werk“. Die Erfolge im Revier sind das Ergebnis eines zielgerichteten Zusammenwirkens aller Akteure. Mit der LMBV mbH steht ein leistungsfähiger Projektträger zur Verfügung. Kommunen engagieren sich für die Entwicklung „ihrer“ Tagebauseen. Privatwirtschaftliches Engagement bildet eine weitere Voraussetzung für die erfolgreiche Neuinwertung unserer „Landschaften nach der Kohle“.

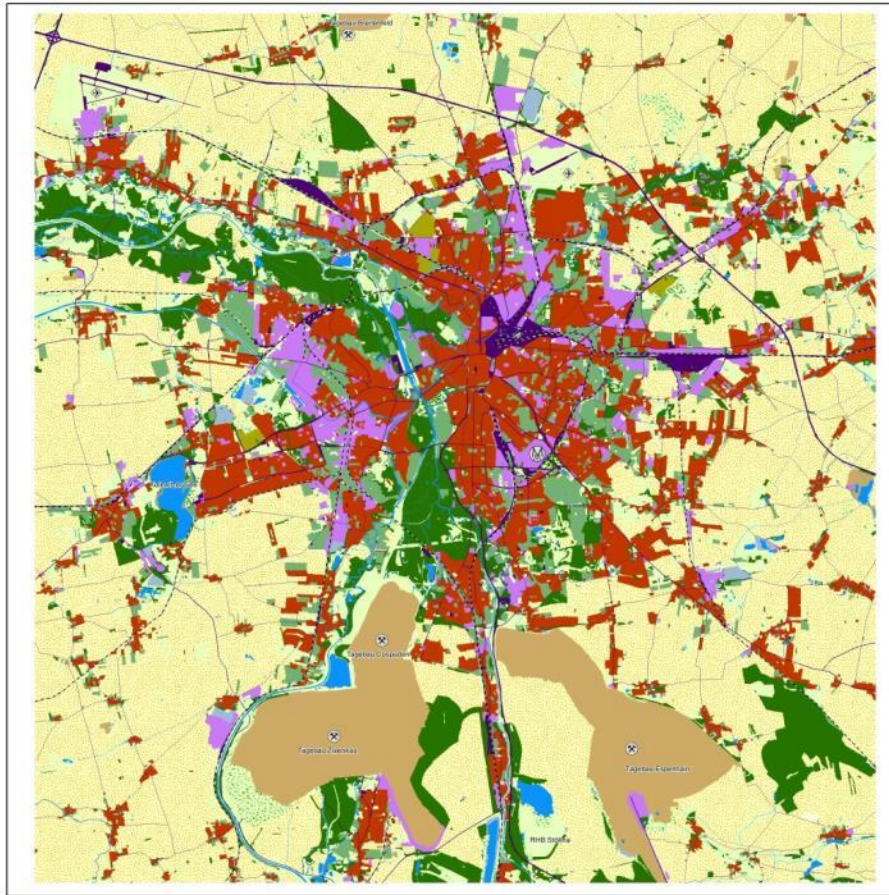


- | | |
|------------------------------|-----------------------|
| Abbaufäche | Eisenbahntrassen |
| Acker- und Saatgrasland | Autobahn |
| Gewässer | Hauptstraßen |
| Grünanlage | Straßen- und Wegenetz |
| Grünland | Flüsse |
| Halde oder Deponie | Bäche und Kanäle |
| Industrie- und Gewerbefläche | |
| Militärfläche | |
| Naturfläche | |
| Siedlungsfläche | |
| Verkehrsfläche | |
| Wald und Gehölze | |

- | | |
|------------------------------|--------------------------|
| Abbaufäche | Eisenbahntrassen |
| Acker- und Saatgrasland | Autobahn |
| Gewässer | Hauptstraßen |
| Grünanlage | Straßen- und Wegenetz |
| Grünland | Flüsse |
| Halde oder Deponie | Bäche und Kanäle |
| Industrie- und Gewerbefläche | |
| Militärfläche | |
| Naturfläche | Flughafen Leipzig-Mockau |
| Siedlungsfläche | |
| Verkehrsfläche | |
| Wald und Gehölze | |

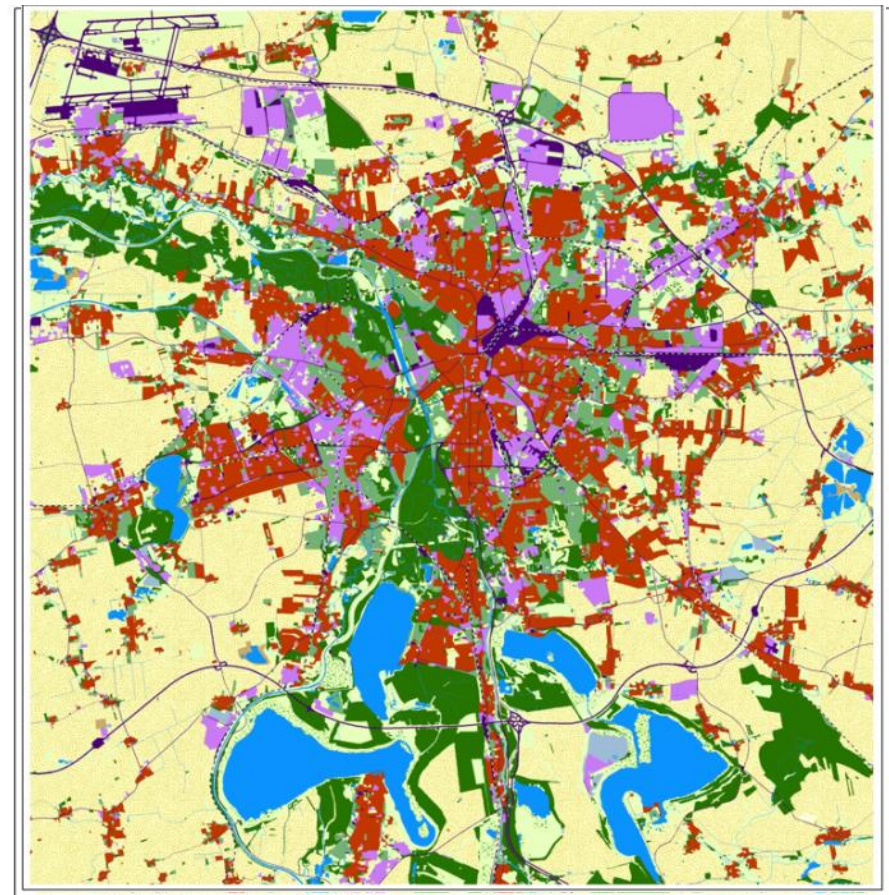
1850

1930



- | | |
|------------------------------|--------------------------|
| Abbaufäche | Eisenbahntrassen |
| Acker- und Saatgrasland | Autobahn |
| Gewässer | Hauptstraßen |
| Grünanlage | Straßen- und Wegenetz |
| Grünland | Flüsse |
| Halde oder Deponie | Bäche und Kanäle |
| Industrie- und Gewerbefläche | Braunkohlentagebau |
| Militärfäche | Messegelände |
| Naturfläche | Flughafen Leipzig-Halle |
| Siedlungsfläche | Flughafen Leipzig-Mockau |
| Verkehrsfläche | |
| Wald und Gehölze | |

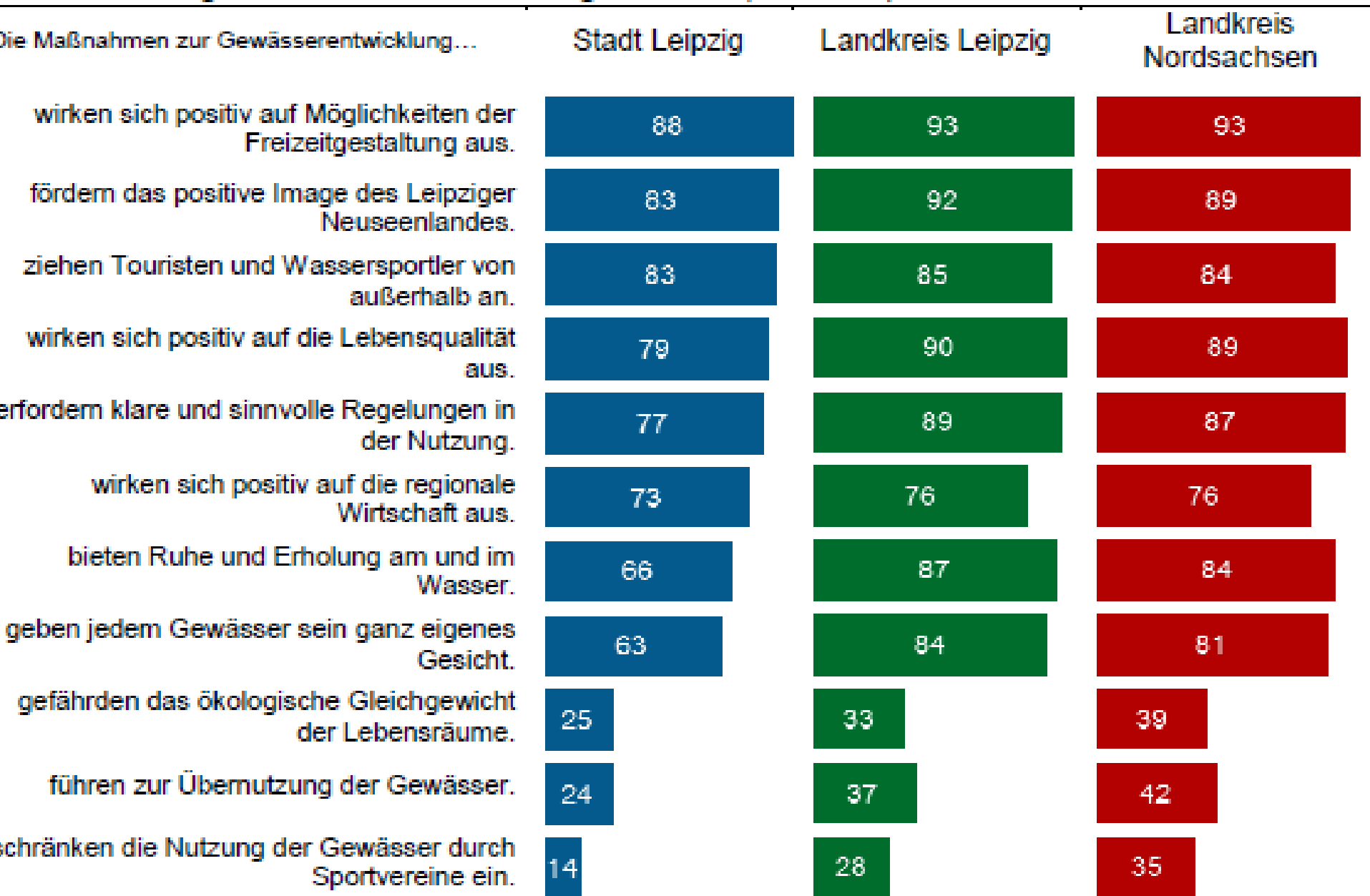
1990



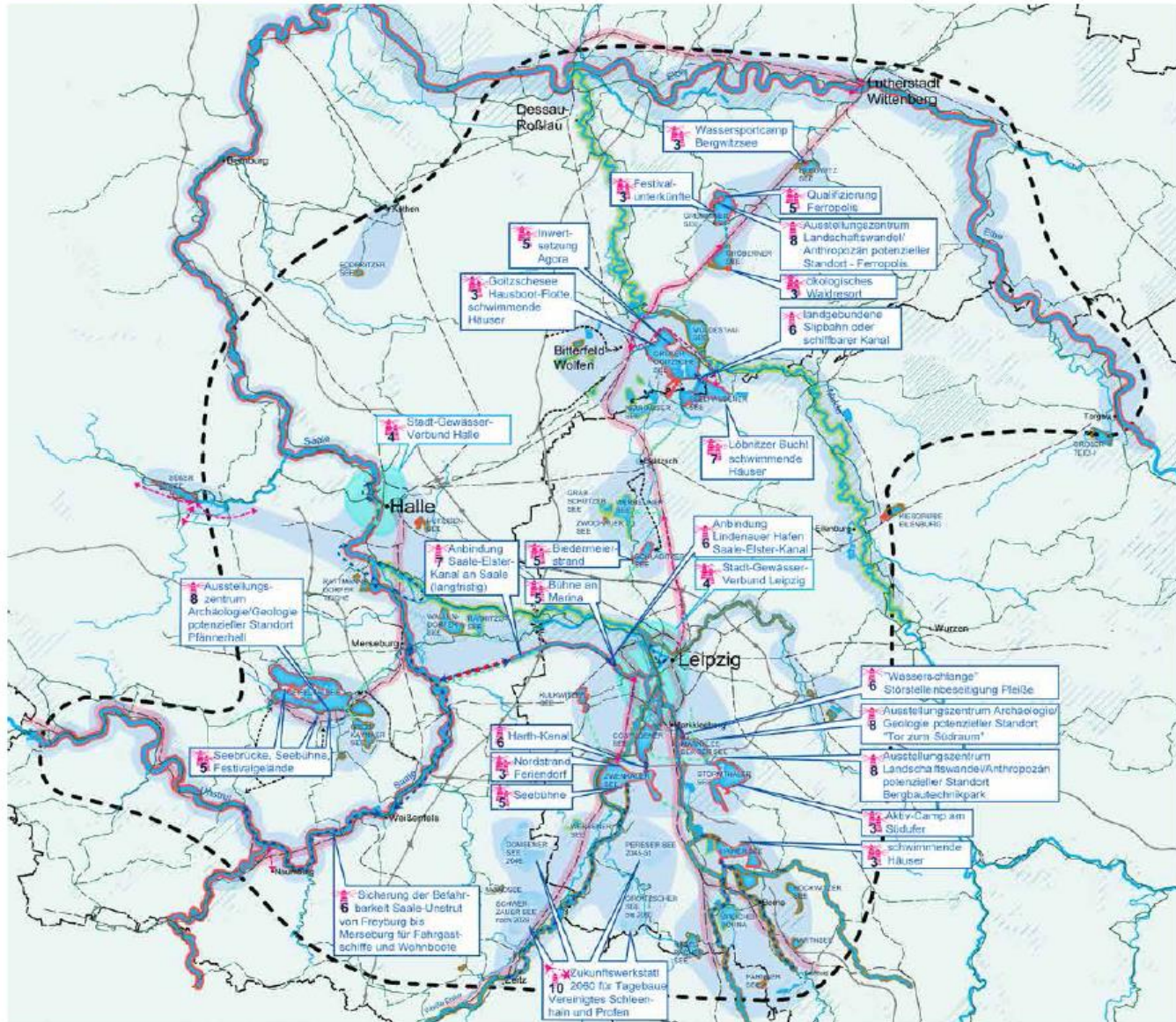
- | | | |
|------------------------------|-------------------------|----------------------|
| Abbaufäche | Eisenbahntrassen | ① Cospudner See |
| Acker- und Saatgrasland | Autobahn | ② Zwenkauer See |
| Gewässer | Hauptstraßen | ③ Markkleeberger See |
| Grünanlage | Straßen- und Wegenetz | ④ Störnthaler See |
| Grünland | Flüsse | ⑤ Schladitzer See |
| Halde oder Deponie | Bäche und Kanäle | |
| Industrie- und Gewerbefläche | Messegelände | |
| Militärfäche | Flughafen Leipzig-Halle | |
| Naturfläche | | |
| Siedlungsfläche | | |
| Verkehrsfläche | | |
| Wald und Gehölze | | |

2016

Abb. 4-1: Aussagen zur Gewässerentwicklung – Gesamt (in Prozent)



Bewertung jeweils auf einer Skala von 1=„stimme voll und ganz zu“ bis 5=„stimme überhaupt nicht zu“. Dargestellt: Anteile 1+2 („stimme voll und ganz zu“ + „stimme eher zu“)



- Leuchtturmprojekte**
Verbundprojekte
- 1 Intermodales Mitteldeutschland - Ausbau der Verkehrsinfrastruktur für vereinfachte Freizeit-Mobilität für Gäste/Touristen (nicht verortet)
 - 2 Klimaneutrales Mitteldeutschland - Profilierung über E-Mobilität/alternative Antriebssysteme/Verkehrsmittel (nicht verortet)
 - 3 Modellregion "innovatives Übernachten am und auf dem Wasser" - Standortoptionen im Plan
 - 4 Stadt-Gewässer-Verbunde in Halle und Leipzig
 - 5 Abgrenzung Leuchtturm
 - 6 Kulturstetten am Wasser, Pendant zu Leuchtturm 9, Schaffung der baulichen Infrastruktur

- Einzelprojekte**
- 6 Gewässerverbindungen
 - 7 Saale-Elster-Kanal an Saale mit herausragendem Schiffanlegerwerk (langfristig)
 - 8 Ausstellungszentrum Landschaftswandel/Anthropozän und Archäologie/Geologie

- Aktivitäten/ Events**
- 9 Mitteldeutsche Event- und Kulturlandschaft Vernetzung und Erweiterung von Veranstaltungen/Events (nicht verortet)
 - 10 Zukunftswerkstatt 2030 für Tagebaue Vereinigtes Schleenhain und Profen

- Maßnahmen zur Vernetzung**
- ← → Herstellung/Verbesserung Gewässerbindung
 - Verbesserung Radweg, Wanderweg
 - Verbesserung Leitsystem Radfahrer/ PKW
 - Verbesserung ÖPNV-Anbindung
 - Stadtenwicklung: Hinwendung zum Wasser

- Entwicklungsschwerpunkt Gewässer**
- Tourismus
 - Touristischer Nukleus
 - Naherholung
 - Naturerleben

- Bestand**
- See
 - See in Flutung
 - Fließgewässer
 - Schutzgebiete
 - räumliche Cluster
 - Grenze Bundesland
 - Bahntrasse
 - Bahntrasse Gewässernähe
 - regionaler Radweg
 - Fernradweg
 - Autobahn

Kartengrundlage siehe Impressum

Masterplan 2030 - Maßnahmenplan (Auszug)
 Tourismuswirtschaftliches Gesamtkonzept für die
 Gewässerlandschaft im mitteldeutschen Raum - TWGK

GEZEICHNET
 bgm - Landschaftsbau/tekta

KARSTAB
 1:400.000

DATUM
 Dezember 2014



Im Ergebnis der Braunkohlesanierung seit 1991 ist es in Mitteldeutschland gelungen, neue Zeichen zu setzen, positive Identitäten zu entwickeln und neue touristische Destinationen aufzubauen. Das soeben für den Zeitraum 2018-2022 verlängerte Verwaltungsabkommen zwischen Bund und Ländern sichert einen auskömmlichen Finanzierungsrahmen für die nächsten fünf Jahre. Die komplette Bewältigung der Sanierungsaufgaben wird noch deutlich länger dauern (□ Folgen Grundwasseranstieg, geotechnische Ereignisse, Altlasten).

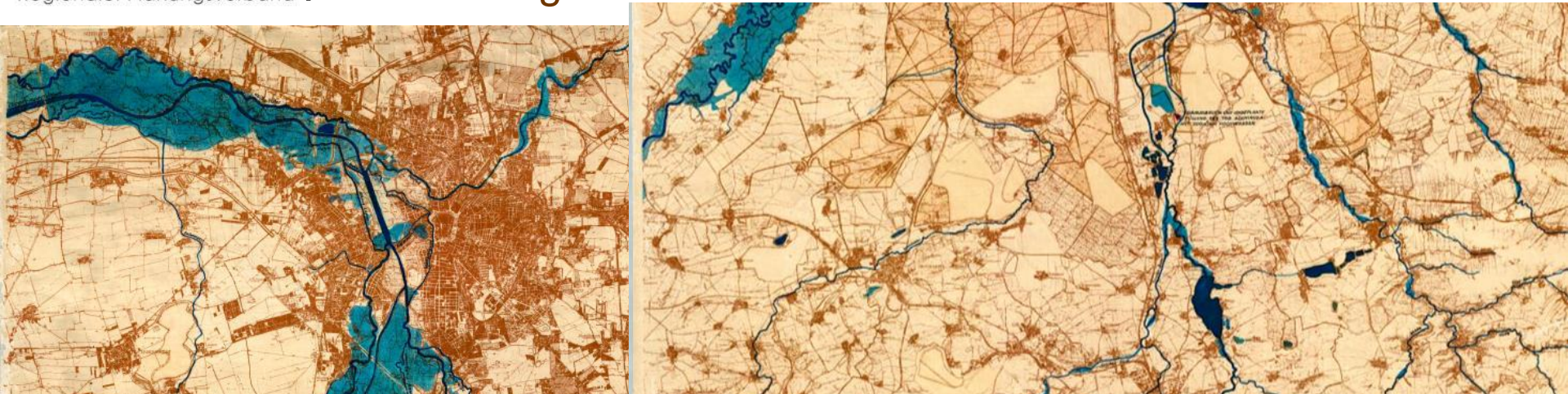


Rutschung Nachterstedt (Concordiasee)





Altkippensanierung zwischen Borna-West und Speicher Borna



10. JULI 1954

Als die große Welle Leipzigs Westen traf



Kahnfahrt durch die Kolonnadenstraße...





Braunkohlenplan als Sanierungsrahmenplan Tagebaubereich Zwenkau/Cospuden Gestaltung der Bergbaufolgelandschaft -Endzustand- Maßstab 1 : 50 000

Ziele der Raumordnung Vorranggebiete

- Waldmehrung
- Waldschutz
- Natur und Landschaft (Aue)
- Natur und Landschaft (Sukzession)
- Natur und Landschaft (Wald)
- Natur und Landschaft (Gewässer)
- Erholung (Landfläche)

Vorrangstandorte

- Aussichtspunkt
- Ausstellungspavillon
- Jachthafen
- Brückenbauwerk/Erikenstraße

Vorrangtrassen

- Anschlussstelle A38 (Belantis)
- Zufahrtsstraße
- Seilbahn
- Gewässerverbindung

Sanierungsgebietsgrenze



Sicherheits-/Bauvorbehaltslinie

- Sicherheitslinie
- Bauvorbehaltslinie

**Ausweisungen entsprechend Karte 11
(Raumnutzung) des Regionalplans
West Sachsen, verbindlich seit 20.12.2001.**

Regionaler Grünzug (Z)
(Plankapitel 4.3.2)

Straßennetz (Plankapitel 6.1.4)

- Überregionale und Regionale Verbindungen (Z) - Bestand
- Großräumige Verbindungen - Planung (Z) - (A 38 im Bau)

Luftverkehr (Plankapitel 6.1.5)

- Verkehrslandeplatz Böhlen (Z)

Grundsätze der Raumordnung Vorbehaltsgebiete

- Waldmehrung
- Landwirtschaft
- Natur und Landschaft
- Natur und Landschaft (Gewässer)
- Erholung (Landfläche)
- Erholung (Gewässer)

Vorbehaltsstandorte

- Golfplatz
- Kanuregatta
- Segelstützpunkt

Nachrichtliche Übernahmen, Topografie

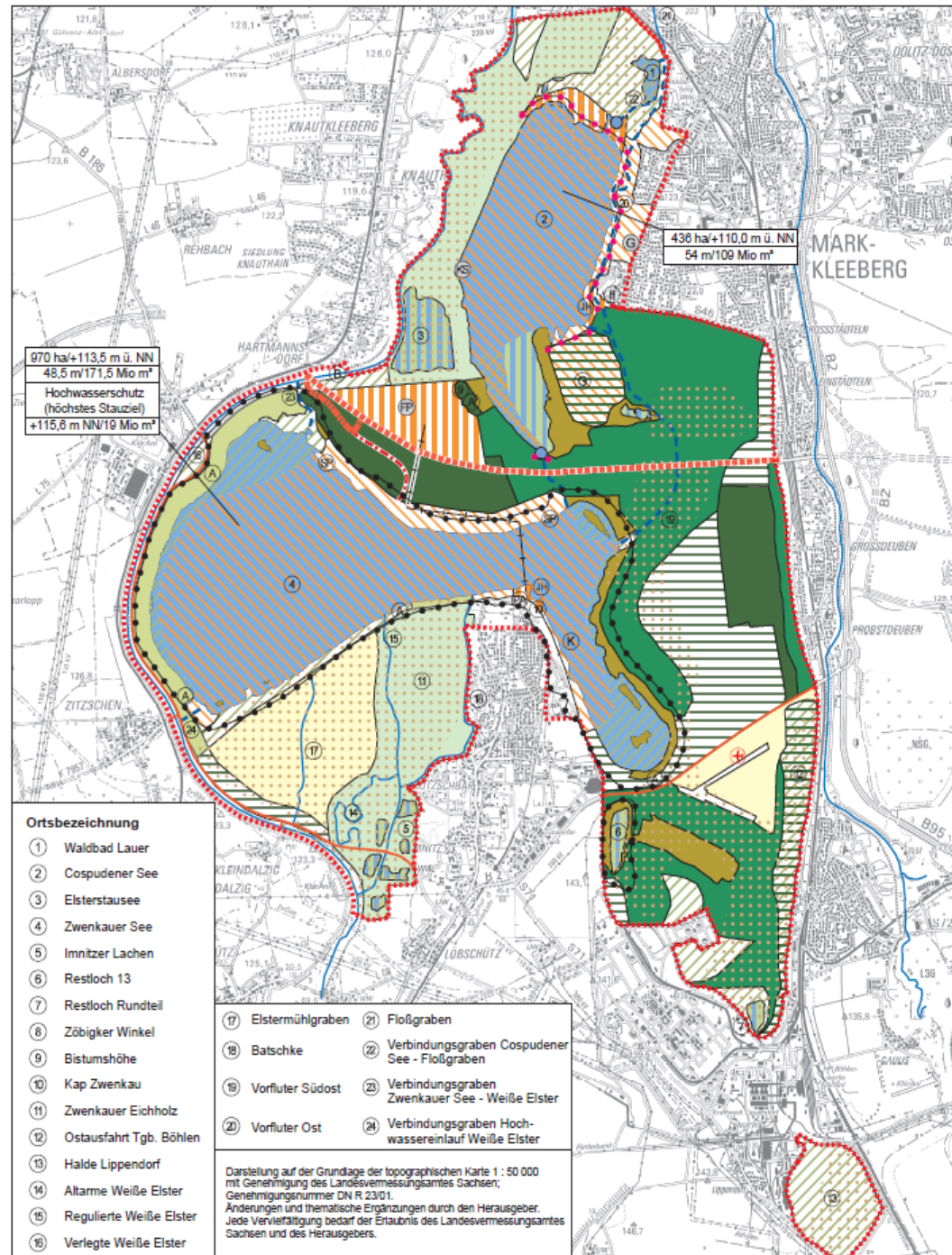
- Freizeitpark
- Golfplatz (befristet)
- Kindersegelschule (befristet)
- Fließgewässer
- Standgewässer Endstand (ca. 2015)

Handlungsschwerpunkte

- Touristischer Gewässerverbund

Fläche/Höhe über NN	Kenndaten Tagebaureissee
größte Tiefe/Volumen	
Hochwasserschutz (höchstes Stauziel)	
Höhe über NN/Volumen	

fortgeschriebene Fassung gemäß
Bekanntmachung vom 08. Juni 2006



970 ha/+113,5 m ü. NN
48,5 m³/171,5 Mio m³
Hochwasserschutz
(höchstes Stauziel)
+115,6 m NN/19 Mio m³

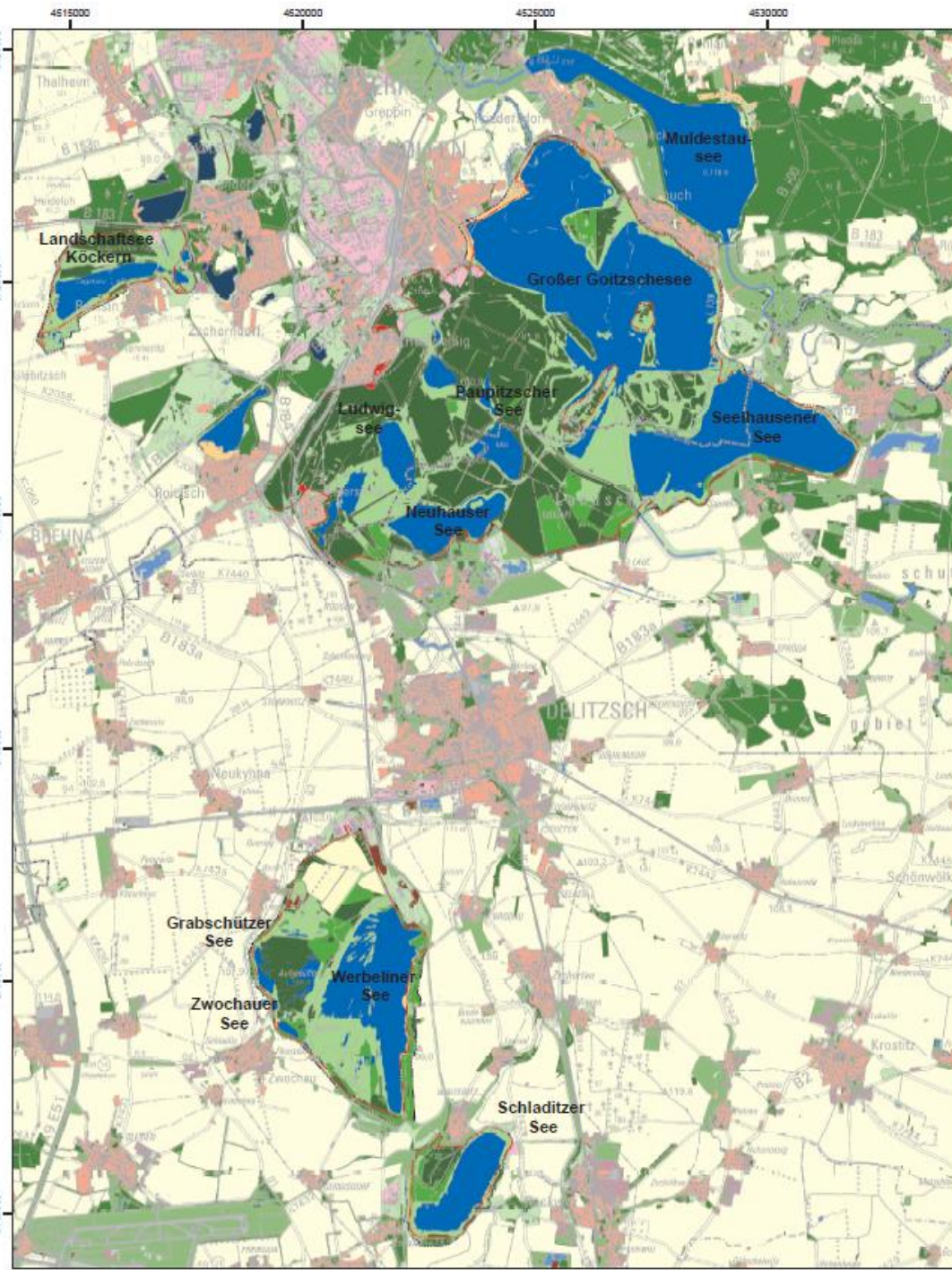
436 ha/+110,0 m ü. NN
54 m³/109 Mio m³

- Ortsbezeichnung**
- 1 Waldbad Lauer
 - 2 Cospudener See
 - 3 Elsterausee
 - 4 Zwenkauer See
 - 5 Imnitzer Lachen
 - 6 Restloch 13
 - 7 Restloch Rundteil
 - 8 Zöbiger Winkel
 - 9 Bistumshöhe
 - 10 Kap Zwenkau
 - 11 Zwenkauer Eichholz
 - 12 Ostausfahrt Tgb. Böhlen
 - 13 Halde Lippendorf
 - 14 Altarme Weiße Elster
 - 15 Regulierte Weiße Elster
 - 16 Verlegte Weiße Elster

- | | |
|---------------------|--|
| 17 Elstermühlgraben | 21 Floßgraben |
| 18 Batschke | 22 Verbindungsgraben Cospudener See - Floßgraben |
| 19 Vorfluter Südost | 23 Verbindungsgraben Zwenkauer See - Weiße Elster |
| 20 Vorfluter Ost | 24 Verbindungsgraben Hochwassereinflauf Weiße Elster |

Darstellung auf der Grundlage der topographischen Karte 1 : 50 000 mit Genehmigung des Landesvermessungsamtes Sachsen; Genehmigungsnummer DV R 23/01. Änderungen und thematische Ergänzungen durch den Herausgeber. Jede Vervielfältigung bedarf der Erlaubnis des Landesvermessungsamtes Sachsen und des Herausgebers.










Anlage I. III: Karte 3 Der aktuelle Landschaftszustand - um 2010

Maßstab: 1:100.000



Bebauung und Landschaft ohne Bergbaubezug

	Landesgrenze		Ackerflächen
	Siedlungsflächen		Grünland
	Verkehrsflächen		Wald und Gehölzstrukturen
	Industrie und Gewerbe anthropogen genutzte Sonderflächen		Offenland
			Fließ- und Standgewässer

Ehemalige Bergbau- und Industrieflächen

	Devastierungsgrenzen		Industrie und Gewerbe auf Altindustrieflächen
	Sanierungsgrenzen (Betriebsflächen)		Ablagerung, Deponie und Zwischenlager
			Altablagerung mit Wasser verfüllt

Landschaft nach der Rekultivierung

	Ackerflächen		Siedlungsflächen
	Grünland		Tagebausee
	Wald und Gehölzstrukturen		Flächen und Einrichtungen für Freizeit und Erholung
	Sukzessionsflächen		

Kartenkonzeption und Bearbeitung:

Nicole Runge

Bearbeitungsstand:

26.07.2011

Datengrundlage:

Daten der CIR-Biotop- und Landnutzungskartierung 2005 vom Landesamt für Umweltschutz (Sachsen-Anhalt) und LfULG (Freistaat Sachsen)
Aktuelle Orthophotos der LMBV, Fachgrundlagen der RPS Leipzig,
der RPG Anhalt-Bitterfeld-Wittenberg, der MDSE und
des P-D Chemieparks Bitterfeld/Wolfen

Kartengrundlage:

DTK 100-V, © Staatsbetrieb Geobasisinformation und Vermessung 2011



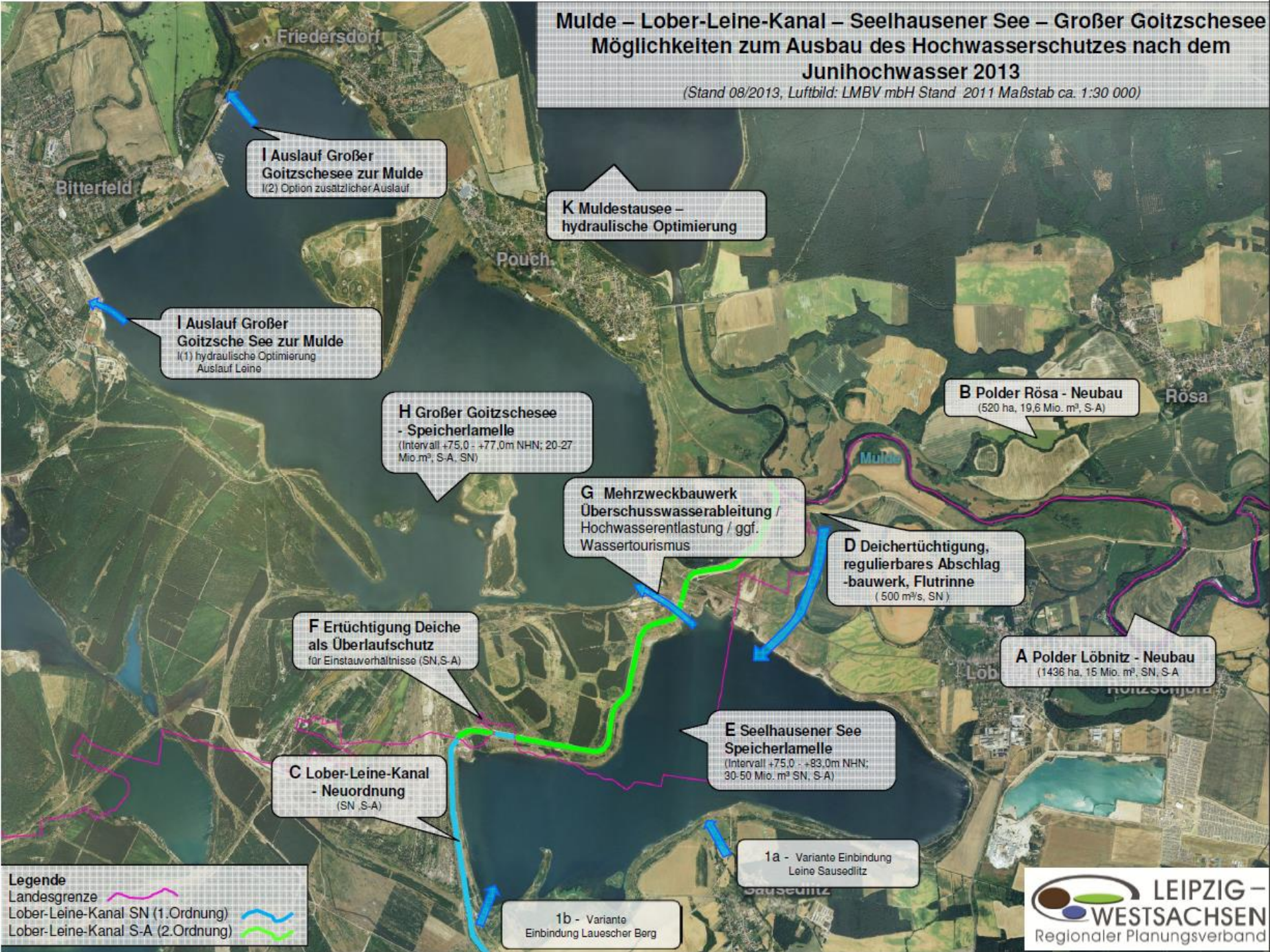
Naturrefugium Grabschützer und Zwochauer See





Mulde – Lober-Leine-Kanal – Seelhausener See – Großer Goitzschesee – großer Goitzscheseesee Möglichkeiten zum Ausbau des Hochwasserschutzes nach dem Junihochwasser 2013

(Stand 08/2013, Luftbild: LMBV mbH Stand 2011 Maßstab ca. 1:30 000)



I Auslauf Großer Goitzscheseesee zur Mulde
(2) Option zusätzlicher Auslauf

K Muldestausee – hydraulische Optimierung

I Auslauf Großer Goitzscheseesee zur Mulde
(1) hydraulische Optimierung
Auslauf Leine

H Großer Goitzscheseesee - Speicherlamelle
(Intervall +75,0 - +77,0m NHN; 20-27 Mio.m³, S-A, SN)

B Polder Rösa - Neubau
(520 ha, 19,6 Mio. m³, S-A)

G Mehrzweckbauwerk Überschusswasserableitung / Hochwasserentlastung / ggf. Wassertourismus

D Deichertüchtigung, regulierbares Abschlagbauwerk, Flutrinne
(500 m³/s, SN)

F Ertüchtigung Deiche als Überlaufschutz
für Einstauverhältnisse (SN, S-A)

A Polder Löbnitz - Neubau
(1436 ha, 15 Mio. m³, SN, S-A)

C Lober-Leine-Kanal - Neuordnung
(SN, S-A)

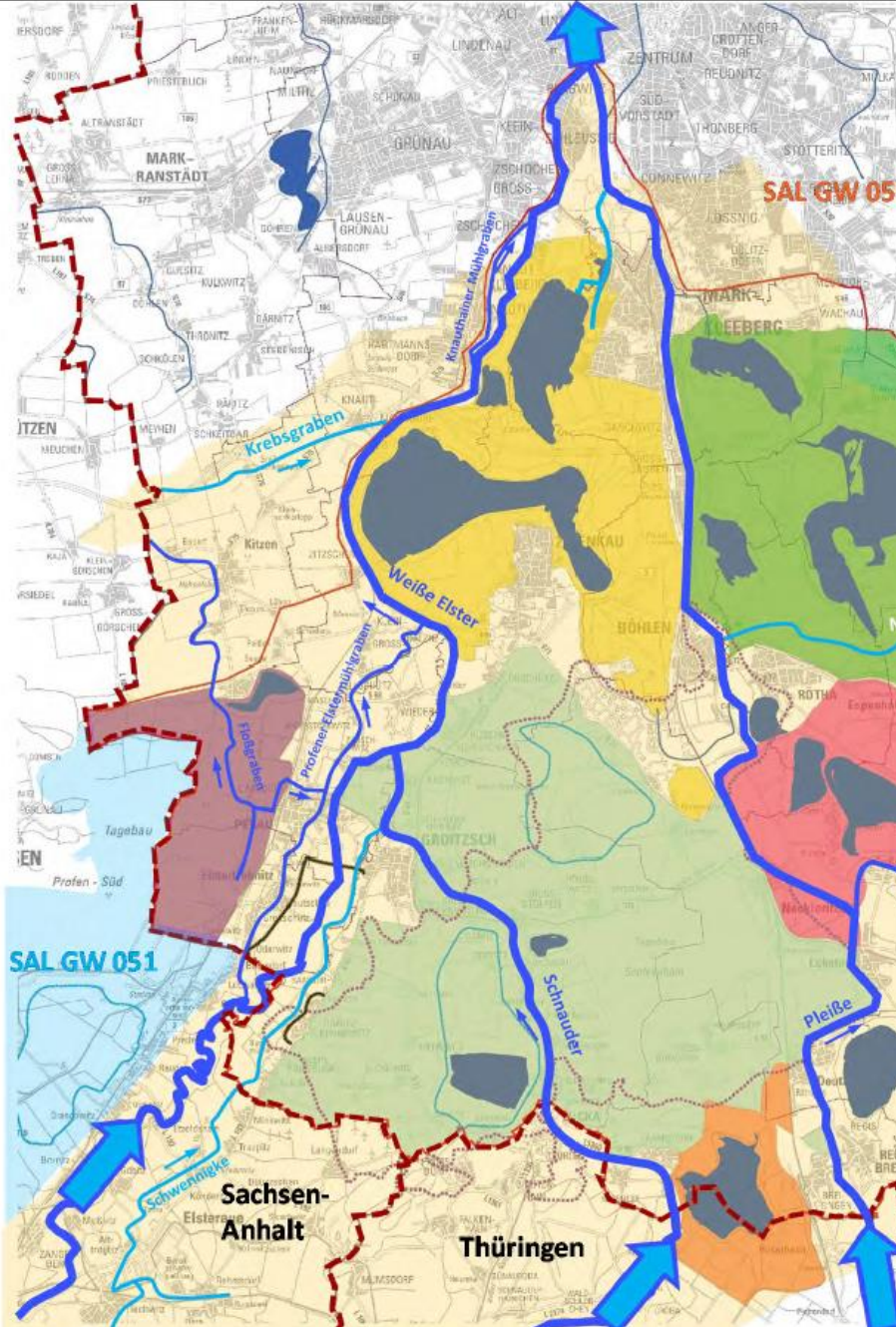
E Seelhausener See Speicherlamelle
(Intervall +75,0 - +83,0m NHN; 30-50 Mio. m³ SN, S-A)

1a - Variante Einbindung Leine Sausedlitz

1b - Variante Einbindung Lauescher Berg

Legende
Landesgrenze
Lober-Leine-Kanal SN (1.Ordnung)
Lober-Leine-Kanal S-A (2.Ordnung)





Gestaltung des Wasserhaushalts in den bergbaubeeinflussten Teileinzugsgebieten von Weißer Elster und Pleiße im öffentlichen Interesse

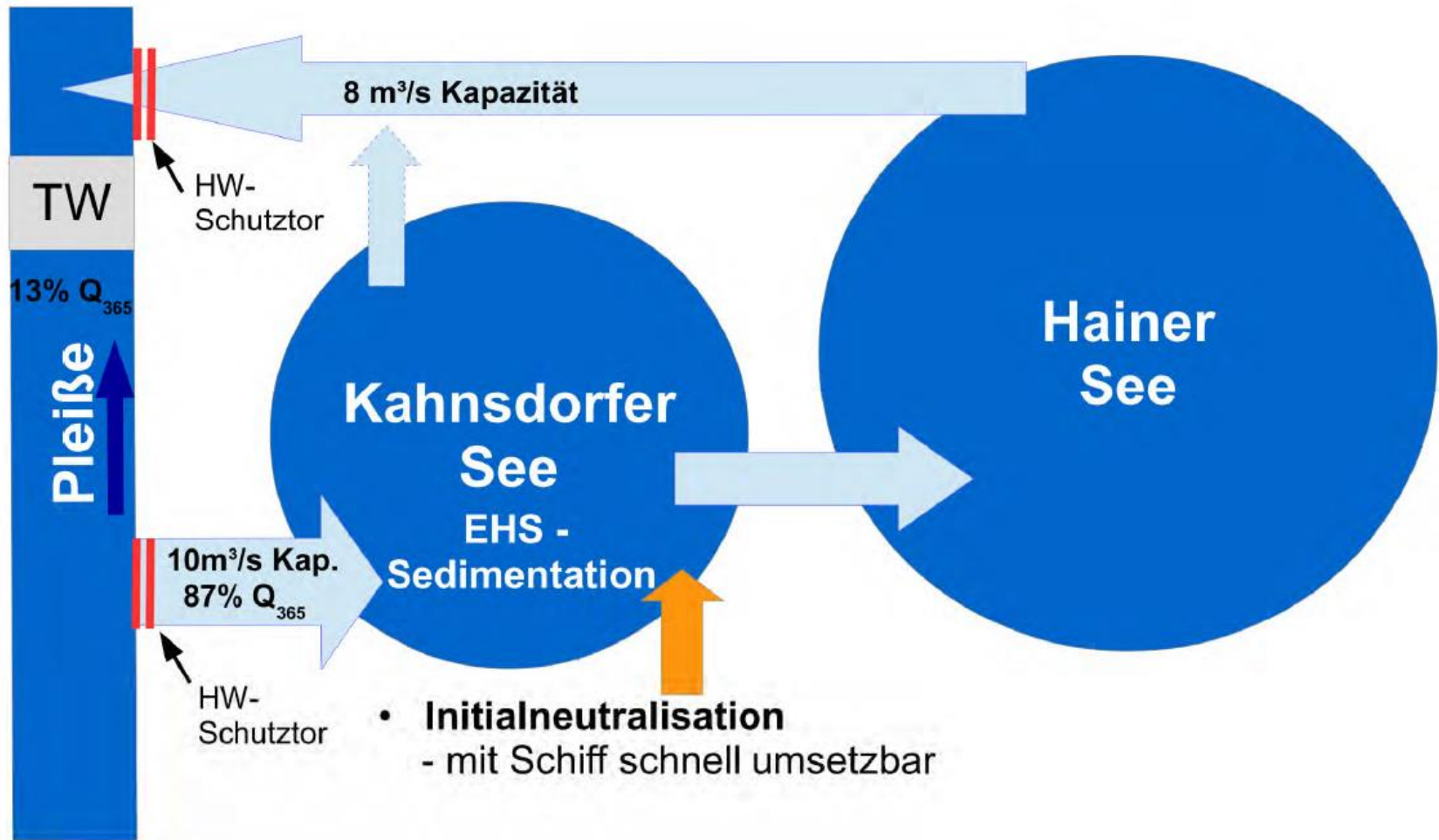
Grundsatzpapier zur Bestandsaufnahme und Ableitung von Handlungserfordernissen





„Braune Pleiße“ 2013

Durchleitung der Pleiße durch den Kahnsdorfer See



Quelle: Abschlussbericht Untersuchung von Sedimentationsräumen im Fließgewässer bzw. im Nebenschluss einschließl. Untersuchungen zur Verwertung von Eisenhydroxidschlämmen, GFI GmbH Dresden, 30.09.2015

F13



Pleißereinigung durch den See: Kritik hält an

Auch Böhlen und Rötha sehen Durchleitung kritisch

VON ANDRÉ NEUMANN

NEUKIERITZSCH/BÖHLEN/RÖTHA. Auch in den Städten Böhlen und Rötha wird eine Durchleitung der Pleiße durch den Kahnsdorfer See kritisch gesehen. Die LMBV (Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbauverwaltungsgesellschaft) lässt gerade untersuchen, ob der Fluss auf diese Weise von Eisenhydroxidschlamm gereinigt werden kann, die er aus den Kippen der ehemaligen Witznitzer Tagebaue aufnimmt und die ihn braun färben.

Böhlen und Rötha bezog der Bergbausanierer erst spät in das Verfahren ein. Letztlich war es die Bürgerkontaktgruppe für den Industriestandort Böhlen/Lippendorf, die darauf aufmerksam machte, dass der See zwar den Namen des Neukieritzscher Ortsteils Kahnsdorf trägt, an den er unmittelbar grenzt, dass große Teile des Sees aber auch zu den Gemarkungen der Städte Böhlen und Rötha gehören, die also genauso an dem Thema interessiert sein sollten.

Die Bürgerkontaktgruppe hatte deswegen beide Bürgermeister zu einer Informationsveranstaltung eingeladen, auf der ein Mitarbeiter der LMBV die Pläne vorstellte. Man wolle den Protest auch in die Öffentlichkeit von Böhlen und Rötha tragen, heißt es seitens der Bürgerkontaktgruppe. Womit man in den Rathäusern auf offene Ohren stößt. Böhlers Bürgermeister Dietmar Berndt (parteilos) hat einen LMBV-Vertreter zur nächsten Sitzung des Stadtrates am Donnerstag eingeladen, damit Bürger von den Plänen erfahren können und „damit der Stadtrat sich eine Position bilden kann“, sagt der Bürgermeister. Der daran erinnert, dass der Kahnsdorfer See ursprünglich für eine unberührte natürliche Entwicklung vorgesehen war, sich allein regenerieren sollte. Dazu würde die Ablagerung von Eisenhydroxid nicht passen. „Wir sind den Bergbau los, leiden aber noch immer

Streitfall Pleiße-Reinigung: Protest und neue Vorschläge

Neukieritzsch: Bürgerinitiative übergibt Mappe mit rund 250 Vollmachten

VON ANDRÉ NEUMANN

NEUKIERITZSCH. Mit einer Charme- und Informations-Offensive versucht die LMBV, den massiven Protesten gegen die Pläne zur Einleitung der braunen, eisentartigen Pleiße in den Kahnsdorfer See zu begegnen. Auf einer Informationsveranstaltung am Donnerstagabend mit knapp 100 Gästen in Neukieritzsch räumte LMBV-Abteilungsleiter Rolf Schlottmann Defizite bei der Beteiligung der Öffentlichkeit ein. „Wir waren uns vielleicht der Tragweite nicht bewusst“, sagte Schlottmann. Jetzt ist die komplette Präsentation, die Schlottmann in Neukieritzsch vortrug, im Internet zu sehen sowie eine Zusammenstellung aller bisherigen Untersuchungen für jedermann zugänglich.

In der Sache scheint der Bergbausanierer aber nicht von seinen Vorstellungen abweichen zu wollen. Um das aus der Witznitzer Kippe in die Pleiße dringende Eisenhydroxid, immerhin rund eine Tonne pro Tag, aus dem Fluss herauszuholen, ässt die LMBV nur noch die Möglichkeit der Einleitung der Pleiße in den Kahnsdorfer See prüfen. Zwei andere betrachtete Möglichkeiten sind als unwirtschaftlich verworfen worden, wobei diese Einschätzung im Vortrag mit keinerlei Zahlen unterlegt wurde.

Solche nannte Schlottmann auch nicht für die See-Variante, aber er deutete an, was für die LMBV wichtig ist. Ziel sei ein „selbstregulierendes System“, also eins mit so wenig wie möglich Folgeaufwand. Es dürfe aber auch keine negativen Auswirkungen für See-Anrainer geben, nannte der Abteilungsleiter ein weiteres Ziel der Planung.

Cordula Wehmann von der Bürgerinitiative „Kahnsdorfer See“ warf der LMBV vor, sie verstoße mit ihrem Plänen gegen geltendes Recht. Eins der Argumente habe Schlottmann zuvor schon selbst erwähnt: Der Braunkohleplan, der die Sanierungsziele definiert, legt für den Kahnsdorfer See Vorrang für Natur und Landschaft fest, er soll sich unbeeinflusst entwickeln. Wehmann kündigte Schadenersatzklagen der See-Anrainer an und widersprach Schlottmanns Einschätzung, der Kahnsdorfer See sei ob seines äußeren Wasser „eigentlich ökologisch ok“.

Die Bürgerinitiative übergab den LMBV-Vertretern eine Mappe mit rund 150 Vollmachten von Anliegern der Seen, die das Einleiten der Pleiße in den Kahnsdorfer See ablehnen. Weitere Unterstützer sollen mobilisiert werden. In der Diskussion kamen sowohl Pro-

test und Zweifel als auch weitere Vorschläge für die Reinigung der Pleiße zur Sprache. Der Bornaer Arzt Ulrich Pfeifer zweifelte an der von der LMBV behaupteten ergebnisoffenen Planung. „Für Sie sind die Messen gesungen“, befürchtete er. Er erkenne nicht, warum die anderen Varianten nicht weiter verfolgt würden.

Jens Hanke, Betreiber einer Segelschule am Hainer See, wies darauf hin, dass der schon jetzt belastet sei, was an Schaumkronen zu erkennen sei. Der



Der Eigentümer verkauft den See auf keinen Fall freiwillig zurück

Christian Conrad, Geschäftsführer Blauwasser

LMBV warf er vor, zu wenig nach weiteren Varianten zu suchen. „Sie haben die Ideenfindung ja schon beendet“, sagte er.

Einen Vorschlag, die Eisenfracht aus der Kippe gar nicht erst in die Pleiße gelangen zu lassen, warf Horst Tilke aus Neukieritzsch in die Debatte. Er empfahl, über einen Betonkanal von rund zwei Kilometer Länge nachzudenken, dort wo die Pleiße die meisten Eisenfrachten aufnimmt. „Dann wären Sie alle Sorgen los“. Auch in Leipzig fließe die Pleiße in Kanälen.

Hermann Patzschke, Mitglied des Neukieritzscher Gemeinderates, verwies auf die guten Ergebnisse, die die Mibrag mit ihrer Grubenwasserreinigungsanlage erreiche und empfahl, den Kontakt zu

dem Bergbauunternehmen zu suchen. Gedanken hatte sich auch Jürgen Taudien aus Lobstädt gemacht. Wenn durch den Fluss umverlegt werden muss, dann so, dass er den fraglichen Kippenbereich nicht mehr berührt. Dann fließe die Pleiße auch durch den Kahnsdorfer See, aber unbelastet.

Die Vertreter der verschiedenen Blauwasser-Firmen, die Eigentümer und Betreiber der Seen sind, verhielten sich zunächst zurückhaltend. Erst nach Aufforderung durch den Lobstädt Ortsratsrat Werner Winkler äußerte sich Blauwasser-Geschäftsführer Christian Conrad. Die Lagune Kahnsdorf, sagte er, sei schon jetzt eine Art Eisen-Absetzbecken. Warum, wollte er wissen, werde nicht nach eine Lösung gesucht, die den Hainer See noch weiter verbessern würde. Stattdessen würden die Pläne die Angst schüren, der Kahnsdorfer und der Hainer See könnten bald braun und trüb aussehen. Für den Eigentümer Blauwasser sagte Conrad, er werde „auf keinen Fall den Kahnsdorfer See freiwillig zurück verkaufen“. Eher wolle man helfen, andere Lösungen zu suchen.

Womit die LMBV möglicherweise gut beraten wäre. Denn in der Lausitz ist sie mit einem vergleichbaren Projekt am Alt-döbener See gescheitert, auch auf Grund des Drucks einer Bürgerinitiative. Was eine Besucherin am Donnerstagabend die Frage stellen ließ, warum das Gleiche jetzt hier versucht werde. Bürgermeister Thomas Hellriegel (CDU) griff den Gedanken dankbar auf und formulierte in seinem Schlusswort, man werde gemeinsam nach einer Lösung für die braune Pleiße suchen. „Und diese Lösung wird nicht der Hainer See sein.“

DREI FRAGEN AN...

Brauchen ehrliche Suche nach bestem Weg

In welchem Planungsstadium befindet sich das Projekt zur Reinigung der Pleiße?

In der Phase der Untersuchung und Sondierung. Wir stehen noch längst nicht in dem öffentlich-rechtlichen Verfahren, durch welches ein solches Vorhaben erst genehmigt werden müsste. Es hätte eine solche Informationsveranstaltung nicht gegeben, wenn in der Sache schon alles klar wäre.

Wie sollte es jetzt weitergehen?



Andreas Berkner, Leiter der regionalen Planungsstelle

Ein Kostenvergleich aller Varianten ist erforderlich. Niemand möchte, dass die einge-schlagene Entwicklung in der Region Schaden nimmt. Das wäre rechtlich auch gar nicht zulässig.

Es wurden etliche Ideen geäußert in Neukieritzsch...

Die sollten wir jetzt in einer Runde mit Sachverständigen zusammentragen und bewerten. Wir brauchen eine ehrliche Suche nach dem besten Weg. Interview: André Neumann

Pleißereinigung: LMBV stellt Varianten vor

Bergbausanierer präsentiert heute Ergebnisse

VON ANDRÉ NEUMANN

NEUKIERITZSCH/KAHNSDORF/LEIPZIG. Das Durchleiten der Pleiße durch den Kahnsdorfer See würde nach ersten Berechnungen der LMBV (Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbauverwaltungsgesellschaft) knapp 13 Millionen Euro kosten. Die Umverlegung der Pleiße vor dem Trachenauer Wehr zwischen Kahnsdorf und Rötha ist die Vorzugsvariante zur Reinigung des Flusses von Eisenhydroxidschlamm, welche die Pleiße von den Kippen des ehemaligen Tagebaus Witznitz aufnimmt.

Die Summe ist Bestandteil eines Variantenvergleiches, den die LMBV heute in Leipzig den Beteiligten am Diskussionsprozess um die Pleißereinigung vorstellen will. Eingeladen hat die LMBV unter anderem die Anrainerkommunen Neukieritzsch, Rötha und Böhlen, den Zweckverband für die Witznitzer Seen, das Kommunale Forum Südraum Leipzig, den regionalen Planungsverband Westsachsen-Thüringen, Vertreter der Eigentümer der Witznitzer Seen und die Bürgerinitiative (BI) Kahnsdorfer Seen.

Die vertritt mittlerweile die Interessen von rund 350 Anliegern in und um Kahnsdorf, die der BI eine entsprechende Vollmacht gegeben haben. Sprecher Alexander Malios von der BI erwartet, dass bei den Gesprächen mit der LMBV ein Konsens gefunden werde. „Wir werden nichts dulden, was gegen den Kahnsdorfer See läuft“, sagte er der LVZ. Die BI und etliche Anrainer des Hainer und des Kahnsdorfer Sees befürchten, dass die in Gang gekommene touristische Entwicklung der einstigen Witznitzer Tagebaulandschaft wieder zunichte gemacht werden könnte.

Der Bergbausanierer will den Gesprächspartnern heute die Ergebnisse der Grundlagenermittlung für die Einleitung der Pleiße in den Kahnsdorfer See vorstellen. Zugleich sollen etliche andere Lösungsansätze zur Pleißereinigung betrachtet und diskutiert werden. Von denen erscheinen einige auch aus Sicht der LMBV durchaus als geeignet, das Ziel zu erreichen.

Die BI macht im Vorfeld auf die Möglichkeit aufmerksam, Firmen in den Prozess einzubeziehen, die Eisenhydroxid verarbeiten und verkaufen. Damit könnten nach Ansicht der BI bei einigen der Varianten die Bewirtschaftungskosten gesenkt werden. Der nächste Gesprächstermin ist bereits für September vorgesehen.



- ▶ [Unternehmen LMBV](#)
 - ▶ [Bergbausanierung](#)
 - ▼ [Wassermanagement](#)
 - ▶ [Flutungsmanagement](#)
 - ▶ [Flutungsstand](#)
 - ▼ [Wasserbeschaffenheit](#)
 - ▶ [Güte von LMBV-Seen](#)
 - ▶ [Wasserbehandlung](#)
 - ▶ [Forschung zu Seen](#)
 - ▶ [Lösungen für die Spree](#)
 - ▼ [Lösungen für die Pleiße](#)
 - ▶ [Aktuelles](#)
 - ▶ [Rechtliche Verpflichtungslage](#)
 - ▶ [Maßnahmen und Studien](#)
 - ▶ [Fachkonferenzen](#)
 - ▶ [Überleiter / Kanäle](#)
 - ▶ [Seenland / Neuseenland](#)
 - ▶ [Flächenmanagement](#)
- ▶ [Aktuelles](#)
 - ▶ [Mediathek](#)
 - ▶ [Medien und Presse](#)
 - ▶ [Service](#)
 - ▶ [Kontakte](#)

Lösungen für die Pleiße



Die sichtbare Braunfärbung der Pleiße – dieses Phänomen wird auch „Braune Pleiße“ genannt – entsteht durch Eisenverbindungen, die ungiftig sind, aber ab einer gewissen Konzentration das Wasser mit einer deutlichen Braunfärbung eintrüben. Setzen sich diese Eisenverbindungen ab, entsteht ein rötlicher Schlamm, der sich in der Gewässersohle und in Uferbereichen ansammelt.

Diese Eisenocker stammen aus natürlichen Eisensulfiden im Untergrund (im Wesentlichen Pyrit und Markasit), die während der bergbaubedingten Grundwasserabsenkung im Umfeld der Braunkohletagebaue unter Sauerstoffeinfluss gerieten und als nunmehr wasserlösliche Eisenverbindungen mit dem Grundwasserwiederanstieg freigesetzt werden. Durch den Kontakt mit Luftsauerstoff in Folge der Grundwasserabsenkung verwittern die Eisensulfide und es entsteht **Eisenhydroxid** und Sulfat.

Einen erheblichen Einfluss haben auch Abraumkippen früherer Braunkohletagebaue, aus denen ebenfalls Eisen freigesetzt werden kann. Aus dem ansteigenden Grundwasser nach der Einstellung vieler Braunkohletagebaue nach 1990 treten diese eisenhaltigen Grundwässer in die Vorflut über und führen zu dem bekannten Verockerungserscheinungen.

In aktiven Tagebauen wird das abgepumpte Grundwasser (sog. „Sümpfungswasser“) gereinigt und der Eisenschlamm abgetrennt. Ähnliches wird in Wasserwerken zur Wasseraufbereitung vorgenommen. Die Belastung der Pleiße stammt jedoch aus diffusen Übertritten des flächendeckend eisenhaltigen Grundwassers und von Sickerwässern aus Kippen in die Pleiße, so dass die üblichen Reinigungsmethoden für Anlagen nicht anwendbar sind.

- Diese Seite drucken
- Artikel als PDF speichern
- Auf Facebook teilen
- Auf Twitter teilen

Archivfoto



Lauf der Pleiße in der Bergbaufolgelandschaft

Ansprechpartner

Rolf Schlottmann
Bereich Sanierungsplanung (VS6)
Abteilungsleiter Planung
Westsachsen/Thüringen
Walter-Köhn-Straße 2 * 04356 Leipzig
Tel.: +49 2222 2029
E-Mail: [R. Schlottmann](mailto:R.Schlottmann)

Weiterführende Infos zur Bergbauregion

Die Neuschaffung der Seenlandschaft in Mitteldeutschland ist eine Aufgabe für mindestens zwei Generationen. Großprojekte brauchen häufig einen „langen Atem“. Dennoch ist es wichtig, auch an kühnen Visionen festzuhalten zu denen der Saale-Elster-Kanal gehört. Ansonsten wären auch alle seit 1865 bereits getätigten Investitionen für immer entwertet. Internationale Kongresse wie die World Canals Conference sind geeignet, die Eigenmotivation zu stärken und weltweite Aufmerksamkeit zu generieren.





Studie: Leipzig braucht Anbindung an die Saale

Schiffshebewerk für Wassersportparadies nötig

VON MARTIN PELZL

Die Anbindung des Elster-Saale-Kanals an die Saale samt Bau eines Schiffshebwerks ist ein Leuchtturmprojekt für die touristische Erschließung der Flüsse und Seen auch in der größeren Region rings um Leipzig. Zu diesem Ergebnis kommt der Zwischenbericht der Studie „Tourismuswirtschaftliches Gesamtkonzept für die Gewässerlandschaft im mitteldeutschen Raum“, der der LVZ vorliegt.

„Es besteht langfristig ein Bedarf einer Gewässeranbindung an das Leipziger Neuseenland über den Elster-Saale-Kanal“, heißt es dort. Dies würde zu „einer deutlichen Aufwertung der gewässertouristischen Bedeutung“ in dieser Region führen. In dem unter anderem von der Stadt Leipzig in Auftrag gegebenen Papier sollen bis etwa Ende des Jahres sowohl eine „touristische Vision 2030“ erarbeitet als auch Leuchtturmprojekte entwickelt werden. Besagte Kanalverlängerung samt Schiffshebewerk westlich von Leipzig steht bereits im Zwischenbericht ganz oben auf der Agenda.

Ebenso wird der Bedarf der sogenannten Wasserschlange von der Pleiße zum Markkleeberger See aufgeführt.

Für Michael Wlter und Dirk Becker (beide 48) vom Förderverein Saale-Elster-Kanal (so wird das Gewässer auf sachsen-anhaltischer Seite benannt) sind dies gute Nachrichten und „ein weiterer Baustein“ für eine künftige Realisierung. „Die Stadt Leipzig muss nun weiter klar Farbe bekennen“, fordert Vereinschef Wlter. Denn alle aktuell geplanten Investitionen wie beispielsweise der Durchstich zum Lindenaue-Hafen und die Entwicklung des Neuseenlands wären letztlich nur sinnvoll, „wenn Leipzig einen Anschluss ans Bundeswasserstraßennetz“ bekomme. „Vor allem, wenn man bedenkt, dass die Stadt keinen müden Euro zahlen müsste, weil der Kanal ja dem Bund gehört“, so Vereinsvize Becker. Ob später gegebenenfalls ein Konsortium gegründet werde, in dem Lasten auch von den Ländern Sachsen-Anhalt und Sachsen sowie eventuell Anliegerkommunen

zum kleineren Teil übernommen werden, stünde auf einem ganz anderen Blatt. Und pfflig fügt Wlter noch hinzu: „Die einst nicht ganz fertiggestellte Schleuse Wüsteneutsch hat ja in den 1930er-Jahren die Stadt Leipzig vorfinanziert.“ Da müsse es doch von Seiten der Kommune von höchstem Interesse sein, dass der Kanal mal fertig werde, weil schon das damalige Bauwerk einen „Haufen Kohle“ gekostet habe.

Einen „entscheidenden Schritt“ weiter ist das Projekt nach Ansicht von Wlter und Becker auch durch die Tatsache, dass es nach der Bündelung aller Aktivitäten im zu Jahresbeginn in Bonn installierten Wasserschiffahrtsamt nunmehr Signale seitens der Bundesregierung gebe, „alle einst begonnenen Kanäle vollenden“ zu wollen, weil in ihnen sehr viel verbautes

Geld schlummere.

Nach Angaben der beiden sind dies neben dem Projekt vor den Toren Leipzigs unter anderem auch der Dortmund-Ems-Kanal sowie eine neue Schleuse für den Oder-Spree-Kanal.

„Wenn die Verbindung nach Leipzig da ist, entsteht nicht nur auf der Saale, sondern auch dort automatisch mehr Tourismus“, ist sich Becker sicher. Wenn die Infrastruktur stimme, „ist Wassertourismus eine Lizenz zum Geldrücken“. Dies sieht auch Rüdiger Ruwolt (53), Chef der MS Händel auf der Saale, so: „Schon jetzt sind alle Touren von und nach Merseburg immer ausgebucht.“

Bei einem Vereinsbesuch im schottischen Falkirk und dem dortigen einzigen rotierenden Schiffshebewerk der Welt, erklärte Richard Miller, Manager der für die Verwaltung und Bewirtschaftung nahezu aller Schifffahrtskanäle zuständigen Gesellschaft British Waterways, der deutschen Abordnung nach der Präsentation des hiesigen Projekts: „Wissen Sie, was Sie da haben? Ein riesiges Grundstück und darunter liegt Öl, viel Öl.“ Dieses nicht zu fördern, wäre „einfach nur dumm“.



Schiffshebewerk-Idee für den Elster-Saale-Kanal. Entwurf: André Freitag (TU Dresden)

Im Herbst soll es für Interessenten eine geführte Fahrradtour von Leipzig aus geben. Weitere Infos: www.saaleelsterkanal.de.



Mitteldeutschland bietet eine einzigartige Symbiose zwischen „gewachsenen“ und neuen Kulturlandschaften. Welterbestätten wie die Stiftskirche in Quedlinburg, die Bauhausstätten in Dessau und Weimar, die Luthergedenkstätten in Eisleben und Wittenberg oder das Gartenreich in Dessau-Wörlitz (und vielleicht bald der Naumburger Dom) ergänzen sich wechselseitig mit den industriekulturellen Highlights, deren Wertschätzung sich in den letzten 25 Jahren erst ausprägen musste.









Wenn es uns gelingen würde, den Wandel des Mitteldeutschen Braunkohlenreviers bis zur Mitte des Jahrhunderts im Einklang von Versorgungssicherheit, Wirtschaftlichkeit, Wiedernutzbarmachung, Beiträgen zum Klimaschutz und sozialem Frieden zu vollenden, wäre dies ein Markenzeichen mit Strahlkraft weit über unseren Raum hinaus. Dies erfordert eine ganzheitliche Herangehensweise ohne Denkverbote oder das kurzatmige Handeln nach Legislaturperioden. Das „kreative intellektuelle Potenzial“ dafür ist prinzipiell vorhanden und muss weiter aktiviert werden.



Herzlichen Dank und Glückauf!

